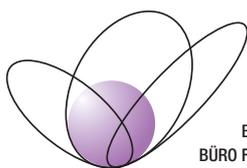


Zahlen zur Gleichstellung im Kanton Freiburg

Statistische Annäherung
2010



Zahlen zur Gleichstellung im Kanton de Freiburg



Impressum

Herausgabe:
Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann und für Familienfragen
Rue de la Poste 1
1701 Freiburg
Tel. 026 305 23 86
Fax 026 305 23 87
E-Mail bef@fr.ch

Recherche und Redaktion:
Tanja Bauer, Lizentiat in Politikwissenschaften, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Graphische Gestaltung:
dep-art.ch, Julien Magnin - Titelseite
Kanisiusdruckerei AG, Freiburg

Auflage: 350 Exemplare

Freiburg, Dezember 2010

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	5
1. DEMOGRAFIE	6
2. BILDUNG	7
Schulische und berufliche Orientierung	7
Sekundarstufe I	8
Sekundarstufe II	9
Tertiärstufe	11
Zusammensetzung des Lehrpersonals nach Ausbildungsstufen	13
3. ARBEIT	14
Bezahlte Arbeit	14
Stellung im Beruf	17
Lohn	18
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	20
Berufstätigkeit von Eltern	20
Aufteilung der Hausarbeit	21
Einrichtungen der familienergänzenden Betreuung für Klein- und Schulkinder	22
Erwerbslosigkeit	24
Arbeitslosenquote	24
Armutquote	26
Alimentenbevorschussung	26
Sozialhilfe	26
4. VERTRETUNG DER FRAUEN IN DER POLITIK	28
Nationale politische Institutionen	28
Nationalrat	28
Ständerat	29
Kantonale politische Institutionen	30
Grosser Rat	30
Staatsrat	30
Kommunale politische Institutionen	31
Gemeinderäte	31
5. FAMILIEN UND HAUSHALTE	32
Die Situation der Freiburger Familien	32
Partnerschaft, Heirat und Scheidung	33
Eheähnliche Partnerschaften	33
Heirat	33
Scheidung	34
Sorgerecht	34
6. HÄUSLICHE GEWALT	35
7. GESUNDHEIT	36
Einstellung und Verhaltensweise betreffend der Gesundheit	36
Geburt	37
Abtreibung	38
Todesursache	38
8. BIBLIOGRAFIE	40



VORWORT DES BÜROS FÜR DIE GLEICHSTELLUNG VON FRAU UND MANN UND FÜR FAMILIENFRAGEN

Das Büro für Gleichstellung von Frau und Mann und für Familienfragen (BGF) des Kantons Freiburg macht sich Tag für Tag für zwei sich ergänzende, jedoch von einander unabhängige Bereiche stark: die Gleichstellung von Frau und Mann und die Förderung der Familienpolitik.

Mit der Broschüre *«Porträt der Freiburger Familien – Eine statistische Annäherung»* (2009), wollte das BGF einen ersten statistischen Überblick über die Situation der Familien im Kanton Freiburg schaffen. 2010 erscheint nun eine zweite Ausgabe, die jedoch mehr von einem auf die Geschlechter ausgerichteten Ansatz ausgeht: *«Zahlen zur Gleichstellung im Kanton Freiburg – Eine statistische Annäherung»*.

Diesmal soll ein breiter Überblick über die verschiedenen Bereiche geboten werden, die im Zusammenhang mit Mann-Frau-Beziehungen stehen, sowie darüber, was im Alltag und in der Gesellschaft aus diesen hervorgeht bzw. was sie dort beeinflusst.

Die Publikation, die auf statistischen Indikatoren beruht, erstellt ein demografisches Porträt der Freiburger Bevölkerung und gibt einen Überblick über Ausbildung, Arbeit, politische Vorstellungen, Familien, häusliche Gewalt und Gesundheit. Diese statistischen Annäherungen sind jedoch keine ausgearbeiteten Erläuterungen die von Empfehlungen begleitet werden und Bestandteil eines spezifischen Vorgehens sind; vielmehr handelt es sich dabei um viele verschiedene, grob umrissene Anhaltspunkte, die willentlich in ein und demselben Dokument zusammengeführt wurden.

Diese Sammlung statistischer Daten ist für das BGF ein nützliches Instrument, zumal es sich ja in mehreren der erfassten Bereiche bereits engagiert. Dazu gehören namentlich die Fragen im Zusammenhang mit Ausbildung und Berufswahl, Lohngleichheit, Vertretung von Frauen in politischen Instanzen, bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie und Bekämpfung der häuslichen Gewalt. Die Indikatoren sollen aber auch eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Entscheidungen möglich machen, die die bzw. der Einzelne im Alltag treffen muss (Berufswahl, Karriere, Kinderbetreuung, Aufgabenteilung) oder die auf politischer Ebene behandelt werden.¹

Kurz vor Beginn des Jahres 2011, 40 Jahre nach der Verankerung des Frauenstimm- und Wahlrechts in der Bundesverfassung und 15 Jahre nach Inkrafttreten des Gleichstellungsgesetzes, ist zu betonen, dass auf gesetzlicher Ebene zwar schon viel getan wurde, damit diese Gleichstellung Realität wird, vor allem innerhalb der Familien und in der Ausbildungs- und Arbeitswelt. Die tatsächliche Gleichstellung ist jedoch in vielen Lebensbereichen noch nicht realisiert.²

Die vorliegenden statistischen Informationen spiegeln die derzeitige Situation in Sachen Gleichstellung von Frau und Mann im Kanton Freiburg wieder; ob sich die Situation noch weiterentwickeln wird, ist jedoch vom persönlichen Engagement von uns allen abhängig.

Geneviève Beaud Spang

Leiterin des BGF

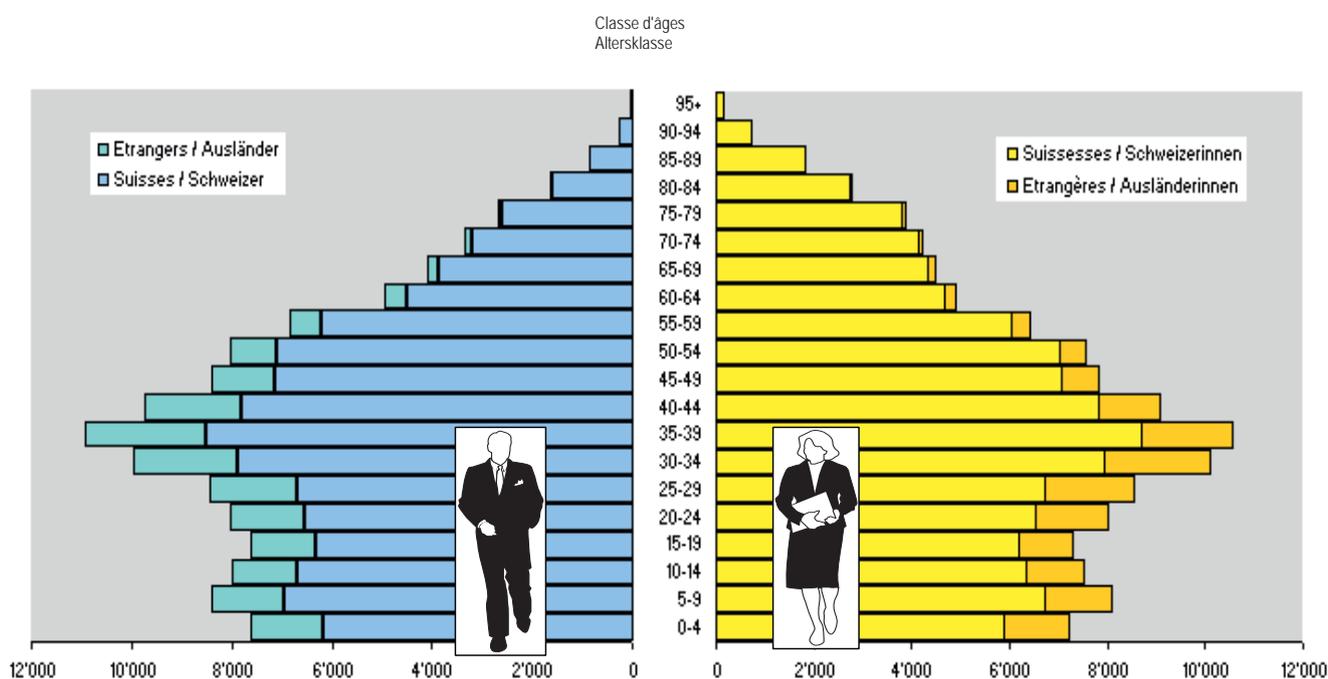
¹ Service pour la promotion de l'égalité entre hommes et femmes, «Chiffres clés de l'égalité Genève», 2008, Titelblatt

² Bundesamt für Statistik, «Auf dem Weg zur Gleichstellung von Frau und Mann. Stand und Entwicklung», 2009, S. 5

1. DEMOGRAPHIE

2009 sind gemäss dem Amt für Statistik des Kantons Freiburg **50.3 % der freiburgschen Wohnbevölkerung Frauen**. Die nachfolgende Alterspyramide zeigt das Geschlechterverhältnis nach Altersklasse für den Kanton Freiburg. Die aktuellsten Daten hierzu stammen aus der Eidgenössischen Volkszählung 2000.

Pyramide des âges du canton de Fribourg, en 2000
Alterspyramide des Kantons Freiburg 2000



Source: Recensement fédéral de la population 2000 – Office fédéral de la statistique, Neuchâtel
 Quelle: Eidgenössische Volkszählung 2000 - Bundesamt für Statistik, Neuchâtel / Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Die Bevölkerung des Kantons Freiburg ist eine der jüngsten der Schweiz. Die Altersklasse der 0- bis 19-Jährigen machten 2008 laut dem Amt für Statistik Freiburg 24.6 % der Wohnbevölkerung des Kantons aus, während das schweizerische Mittel bei 21.2 % liegt. Die über 65-Jährigen stellen 13.6 % der freiburgischen Bevölkerung – im schweizerischen Durchschnitt beträgt ihr Anteil dagegen 16.6 % der Bevölkerung.

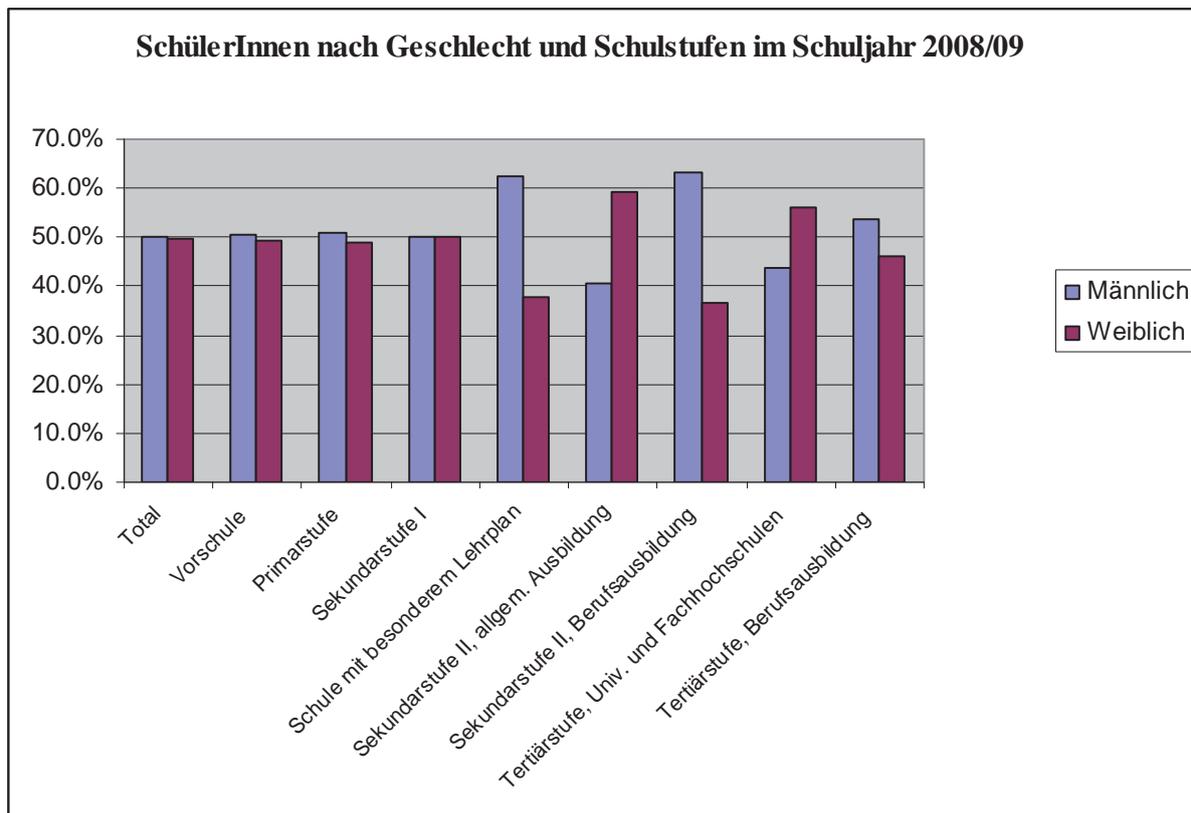
Dies wirkt sich auf den Anteil der sogenannten «abhängigen» Bevölkerung aus, das heisst den Anteil der Kinder, Jugendlichen und Pensionierten im Vergleich zur erwerbstätigen Bevölkerung. Der Belastungsquotient³ des Kantons beträgt aufgrund des hohen Anteils der unter 20-Jährigen 61.9 und liegt damit leicht über dem Schweizer Durchschnitt von 60.8. Schliesslich zeigt die Alterspyramide den hohen Anteil der Frauen im dritten und vierten Lebensalter, der auf ihre höhere Lebenserwartung zurückzuführen ist. Gemäss BFS betrug die Lebenserwartung bei Geburt im Jahr 2007 79,4 Jahre für die Männer und 84,2 Jahre für die Frauen.

³ Der Belastungsquotient wird wie folgt berechnet: ((0-19 Jahre) + (65 Jahre und älter)) x 100 / (20-64 Jahre).

2. BILDUNG

Schulische und berufliche Orientierung

Die nachfolgende Grafik zeigt den Anteil der Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht und Schulstufe für das Schuljahr 2008/09. Bis auf Niveau Sekundarstufe I sind die Geschlechterverhältnisse ausgeglichen, da dies der obligatorischen Schulzeit entspricht. **Interessant wird es ab dem Zeitpunkt, an welchem die Jugendlichen sich für eine Ausbildung entscheiden.** Hier zeigt sich, dass die Knaben sowohl auf Sekundarstufe II (Berufslehre und Vollzeitausbildungen) als auch auf Tertiärstufe (Höhere Fachschulen, Meisterprüfungen, Eidgenössische Fachausweise) Berufsausbildungen bevorzugen. Umgekehrt besuchen rund 20 % mehr Mädchen eine allgemeine Ausbildung auf Sekundarstufe II (Gymnasium, Fachmittelschule, Vorbereitungskurse für Hochschulstudien und pädagogische Ausbildungen) und immer noch rund 10 % mehr junge Frauen eine Universität oder Fachhochschule.



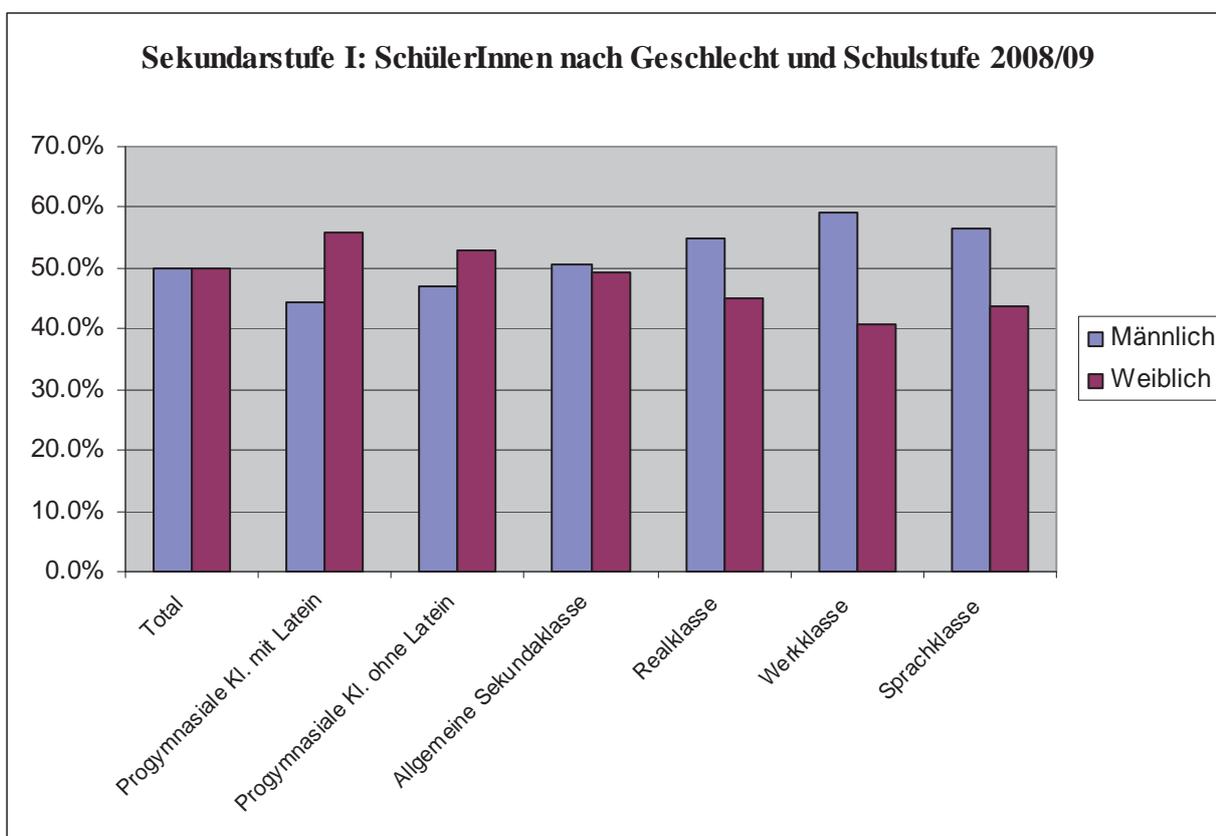
Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg– Service de la statistique du canton de Fribourg
Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010– Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Sekundarstufe I

Bereits auf der Sekundarstufe I zeigen sich klare Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Mädchen besuchen häufiger die höheren Schulstufen, während der Anteil der Buben auf tieferen Stufen klar überwiegt.

Die Sekundarstufe I wird in verschiedene Niveaus unterteilt. Rund 35 % der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I besuchen progymnasiale Klassen, davon 54 % Mädchen. **Der grösste Teil der Schülerinnen und Schüler (43 %) besucht jedoch die allgemeine Sekundarklasse. Hier ist das Geschlechterverhältnis ziemlich ausgeglichen:** 51 % sind Knaben, 49 % Mädchen.

Für die übrigen Schulniveaus überwiegt der Anteil der Buben. In den Realklassen machen die Jungen rund 55 %, in den Sprachklassen 56 % und in den Werkklassen 59 % der Schülerinnen und Schüler aus. Die nachfolgende Grafik zeigt den Anteil der Geschlechter auf den einzelnen Schulstufen.



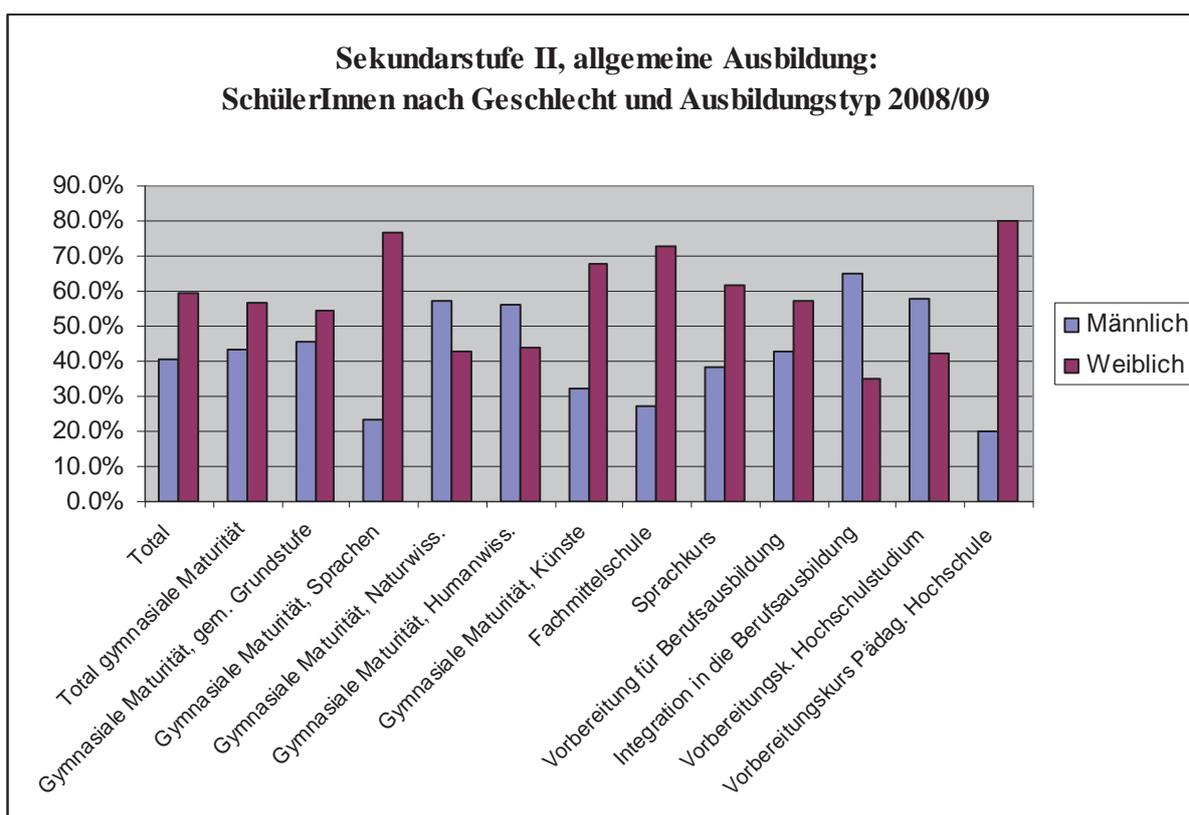
Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg– Service de la statistique du canton de Fribourg
Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010– Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Sekundarstufe II

Sekundarstufe II, allgemeine Ausbildung

Im Schuljahr 2008/09 besuchten insgesamt 4'783 Freiburgerinnen und Freiburg eine Schule auf Sekundarstufe II, allgemeine Ausbildung. Hiervon waren rund 60 % junge Frauen. 73 % der Schülerinnen und Schüler auf Sekundarstufe II, allgemeine Ausbildung, besuchten ein **Gymnasium**, davon waren 57 % weiblich. **Was die Fachrichtung der Maturität betrifft, zeigen sich klare Unterschiede zwischen den Geschlechtern:** Die Richtungen Sprachen (77 % Mädchen) und Künste (68 % Mädchen) sind bei den Gymnasiastinnen weitaus beliebter, während die Gymnasiasten bei den Richtungen Natur- und Humanwissenschaften (57 % und 56 % Jungen) übervertreten sind.

Weitere 18 % der Schülerinnen und Schüler auf Sekundarstufe II, allgemeine Ausbildung, besuchen die Fachmittelschule. Auch hier sind die jungen Frauen übervertreten (73 %). Die restlichen 9 % der Schülerinnen und Schüler auf Sekundarstufe II, allgemeine Ausbildung, entfallen auf Vorbereitungskurse für Berufsausbildung, Hochschulstudium und pädagogische Hochschule, Sprachkurse und Integration in die Berufsausbildung. Junge Männer besuchen häufiger Vorbereitungskurse für das Hochschulstudium und Programme für die Integration in die Berufsbildung. Junge Frauen sind in Vorbereitungskursen für pädagogische Hochschulen, für Berufsausbildung und in Sprachkursen übervertreten. Die nachfolgende Grafik zeigt den Anteil der Geschlechter an den einzelnen Ausbildungen.

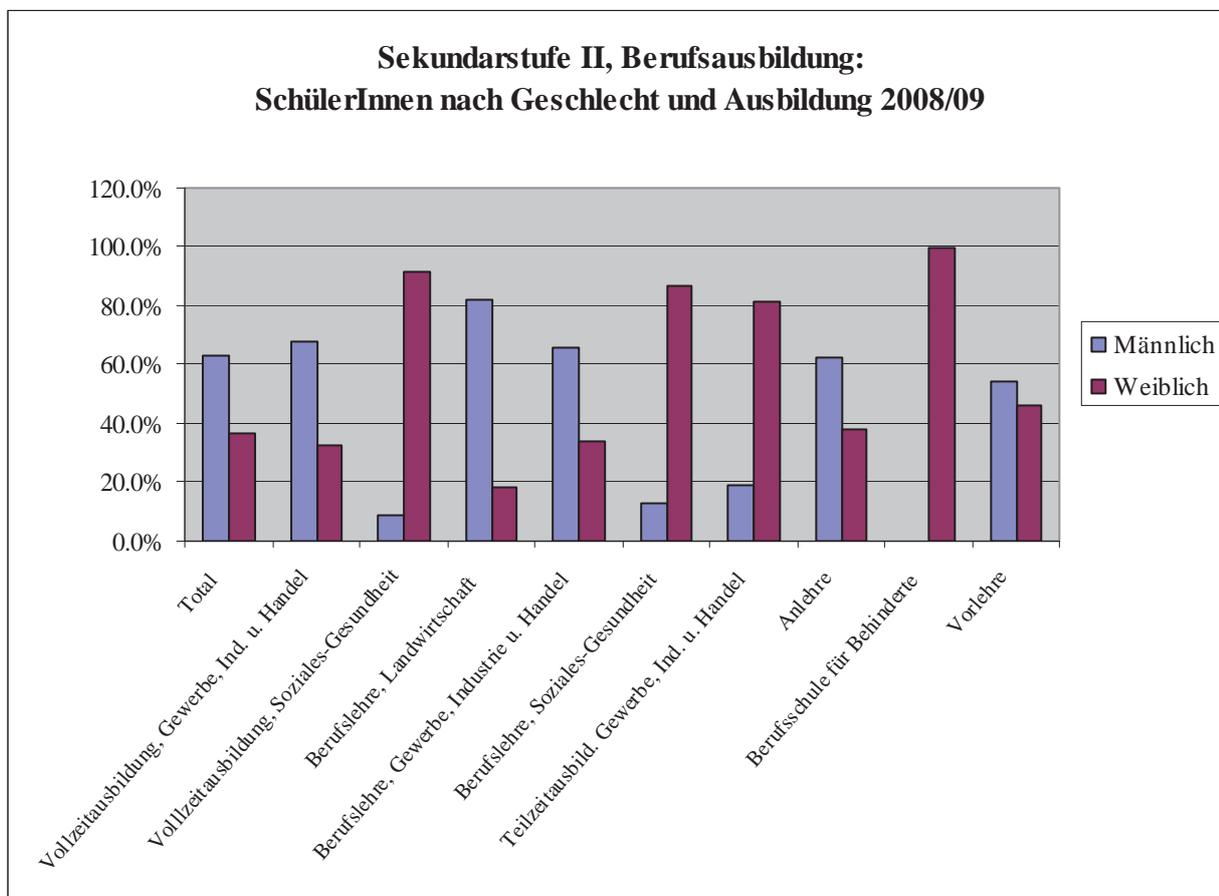


Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg – Service de la statistique du canton de Fribourg

Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010 – Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Sekundarstufe II, Berufsausbildung

Die Sekundarstufe II, Berufsausbildung, wurde im Schuljahr 2008/09 von insgesamt 6'738 Schülerinnen und Schülern besucht, davon waren 63 % Jungen und 37 % Mädchen. Der grösste Teil der Schülerinnen und Schüler, nämlich 4'543 oder 67 %, besuchten **eine Berufslehre im Bereich Gewerbe, Industrie und Handel**. Hier machten die jungen Männer 66 % der gesamten Schülerzahl aus. Am zweithäufigsten (15 %) wurde eine Vollzeitausbildung im Bereich Gewerbe, Industrie und Handel absolviert. Auch hier waren die jungen Männer mit 68 % klar übervertreten. Die Berufslehre für Landwirte wurde ebenfalls mehrheitlich von jungen Männern besucht (82 %), während **Vollzeitausbildungen und Berufslehre für Soziales und Gesundheit überwiegend von jungen Frauen absolviert wurden** (91 % bzw. 72 % Frauen). Die nachfolgende Grafik zeigt den Anteil der Geschlechter an den einzelnen Ausbildungen.



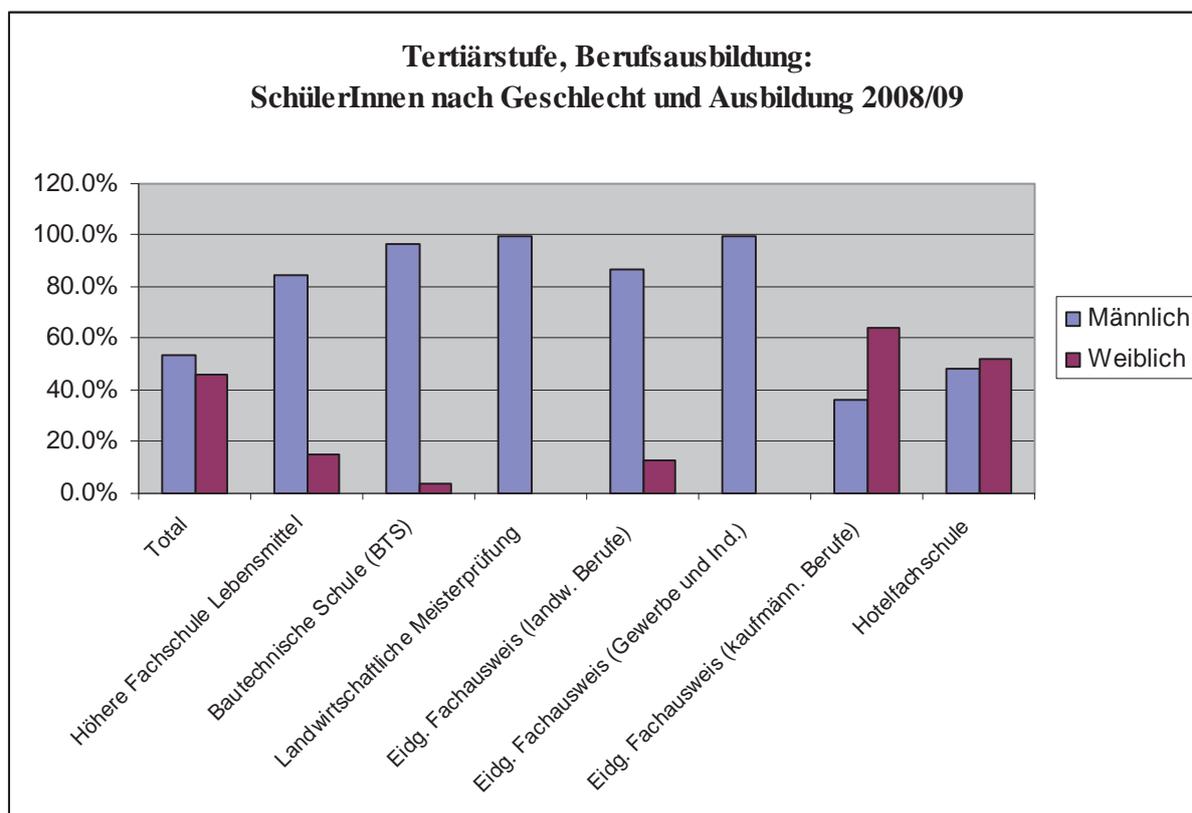
Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg– Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010– Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Tertiärstufe

Im Studienjahr 2008/09 haben insgesamt 9'615 Studentinnen und Studenten die Universität Freiburg und 2'154 eine Fachhochschule besucht. 844 haben eine Berufsausbildung auf Tertiärstufe absolviert.

Berufsausbildung

54 % der Studentinnen und Studenten einer Berufsausbildung auf Tertiärstufe waren Männer. In allen Ausbildungen ausser dem eidgenössischen Fachausweis kaufmännischer Berufe (64 % Frauen) und der Hotelfachschule (52 % Frauen) sind die Frauen stark untervertreten. So sind 85 % der Studierenden welche eine Ausbildung im Bereich Höhere Fachhochschule Lebensmittel und 87 % welche den eidgenössischen Fachausweis für landwirtschaftliche Berufe absolvieren Männer. Die Bautechnische Schule wird sogar zu 96 % von Männern besucht. Die landwirtschaftliche Meisterprüfung und den eidgenössischen Fachausweis für Gewerbe und Industrie wurde 2008/09 nur von Männern absolviert. Die nachfolgende Grafik zeigt den Anteil der Geschlechter an den einzelnen Ausbildungen.



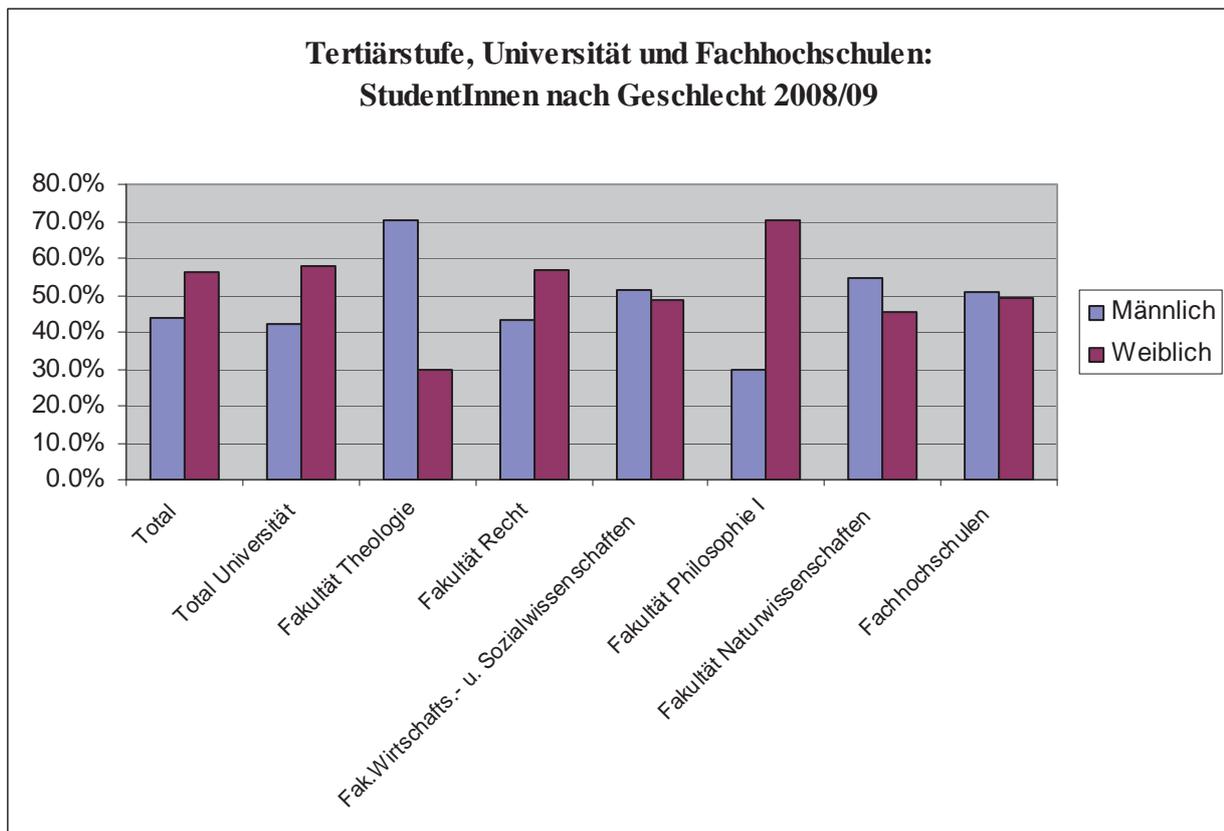
Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg – Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010 – Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Universität und Fachhochschulen

Insgesamt haben 2008/09 11'769 Studentinnen und Studenten die Universität von Freiburg oder eine Fachhochschule besucht, davon waren 56 % Frauen. Wie die nachfolgende Grafik zeigt, **haben sich vor allem an der Universität mehr Frauen eingeschrieben (58 %), während die Fachhochschulen von leicht mehr Männern (51 %) besucht wurde.**

Was die Beliebtheit der Studienrichtungen ausmacht, unterscheiden sich Männer und Frauen nicht: Beide bevorzugen ein Studium an der Fakultät Philosophie I, die Frauen allerdings deutlicher: 51 % der Frauen und 30 % der Männer entscheiden sich für diese Fachrichtung. An zweiter Stelle kommt ein Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, für welches sich 27 % der Männer und 19 % der Frauen entscheiden.

Die Geschlechterverhältnisse der einzelnen Studienrichtungen unterscheiden sich jedoch klar. **70 % der Studierenden der Fakultät Philosophie I und 57 % der Studierenden an der Rechtsfakultät sind Frauen.** In allen anderen Studienrichtungen überwiegen die Männer, am klarsten an der theologischen Fakultät (70 % Männer).

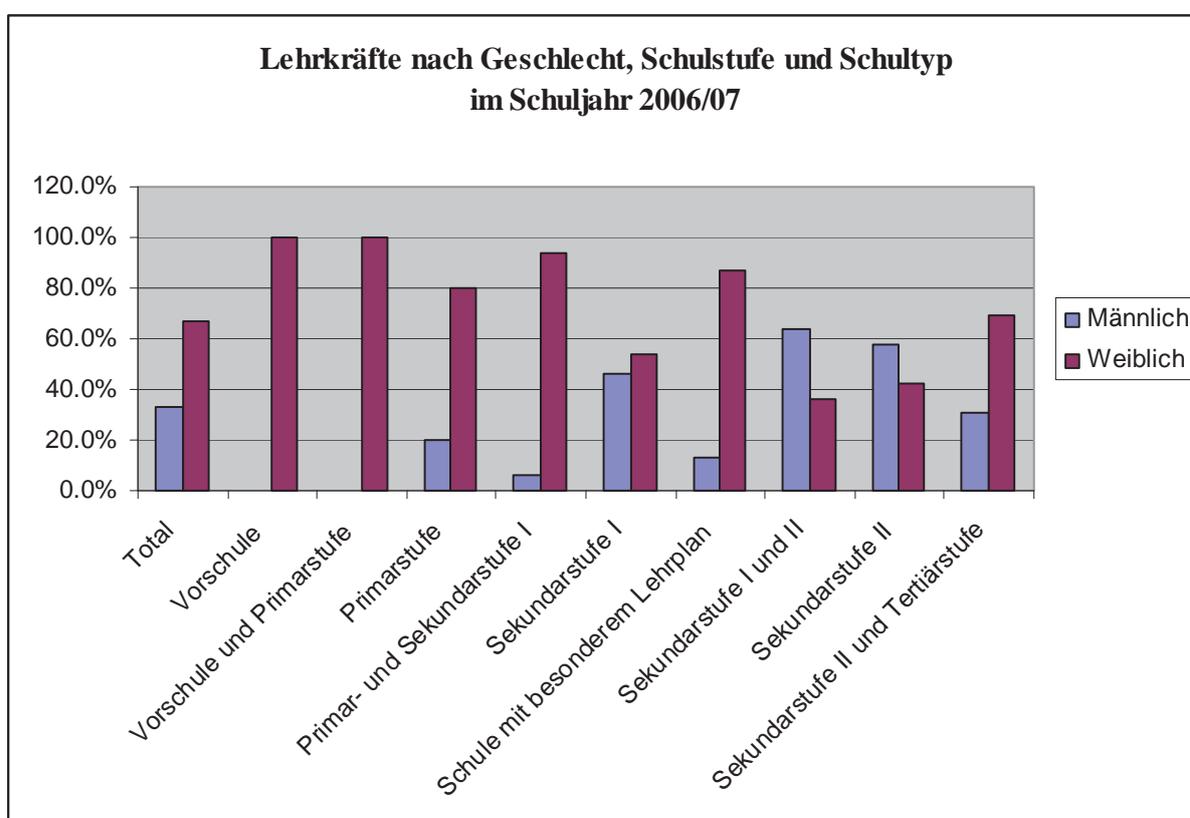


Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg- Service de la statistique du canton de Fribourg
Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010- Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Zusammensetzung des Lehrpersonals nach Ausbildungsstufen

Im Schuljahr 2006/07 unterrichteten insgesamt 4'272 Lehrpersonen an den öffentlichen Schulen des Kantons Freiburg, die Universität und Fachhochschulen ausgenommen. Der Grossteil des Lehrpersonals, nämlich 67 %, waren Frauen. Besonders auf den unteren Stufen gibt es kaum männliche Lehrpersonen. So wurde in den Vorschulen ausschliesslich von Frauen unterrichtet.

Rund 40 % der Lehrpersonen arbeiten auf **der Primarstufe, 80 % davon sind Frauen**. Weitere rund 25 % der Lehrpersonen arbeiten auf der Sekundarstufe I, hier machen die Frauen noch 54 % der Lehrkräfte aus. **Auf der Sekundarstufe II unterrichten mehr Männer (57 %)**. Die Zahlen für die Tertiärstufe sind nicht sehr aussagekräftig, da sowohl die Universität als auch die Fachhochschulen fehlen und die Anzahl der Unterrichtenden dementsprechend gering ausfällt (52 Personen).



Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg – Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010 – Amt für Statistik des Kantons Freiburg

3. ARBEIT

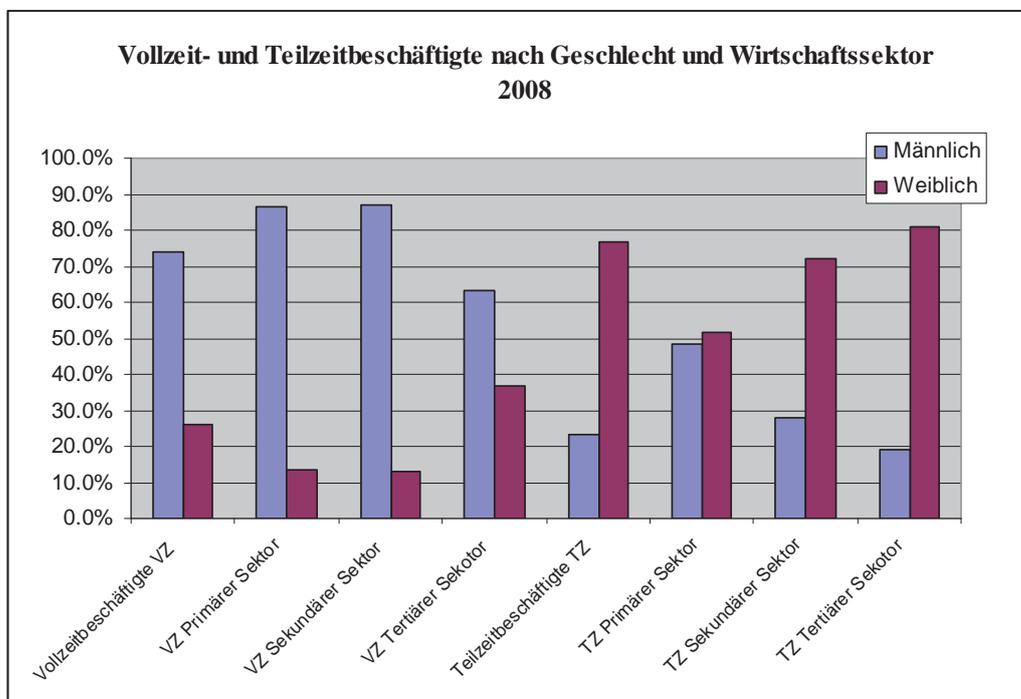
Bezahlte Arbeit

2008 waren 117'354 Freiburgerinnen und Freiburger erwerbstätig, dies entspricht 44 % der ständigen Wohnbevölkerung. Von den **Erwerbstätigen waren 56 % Männer und 44 % Frauen**. Der Unterschied unter den Geschlechtern war noch grösser, wenn die Arbeitszeit berücksichtigt wird. **86 % der Männer arbeiteten Vollzeit, gegenüber nur gerade 39 % der Frauen**.

Dieser Unterschied kann mit Hilfe der Grösse „Vollzeitäquivalente“ ausgedrückt werden. Die Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten ist definiert als das Total der geleisteten Arbeitsstunden dividiert durch das Jahresmittel der Arbeitsstunden, die durch Vollzeitbeschäftigte erbracht werden⁴. So umgerechnet entsprach die Arbeitsleistung, welche von den Arbeitnehmenden des Kantons Freiburg 2008 erbracht wurde, 96'836 Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten. Diese Leistung wurde zu 63 % von Männer und zu 37 % von Frauen erbracht.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten nach Wirtschaftssektor⁵. Die Männer arbeiten in jedem Sektor häufiger Vollzeit: So arbeiten im primären Sektor 71 % der Männer Vollzeit, im sekundären Sektor 96 % und im tertiären Sektor 81 %. Die Frauen hingegen arbeiten im primären und tertiären Sektor häufiger Teilzeit (74 % bzw. 63 % der Frauen), im sekundären Sektor jedoch häufiger Vollzeit (58 %).

Werden die Daten nach Sektor betrachtet, so überwiegen die Vollzeit arbeitenden Männer in jedem Sektor klar, während die Teilzeit arbeitenden Frauen in jedem Sektor in Überzahl sind.



Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg – Service de la statistique du canton de Fribourg
Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010 – Amt für Statistik des Kantons Freiburg

⁴ Definition gemäss Bundesamt für Statistik

⁵ Definition der Wirtschaftssektoren:

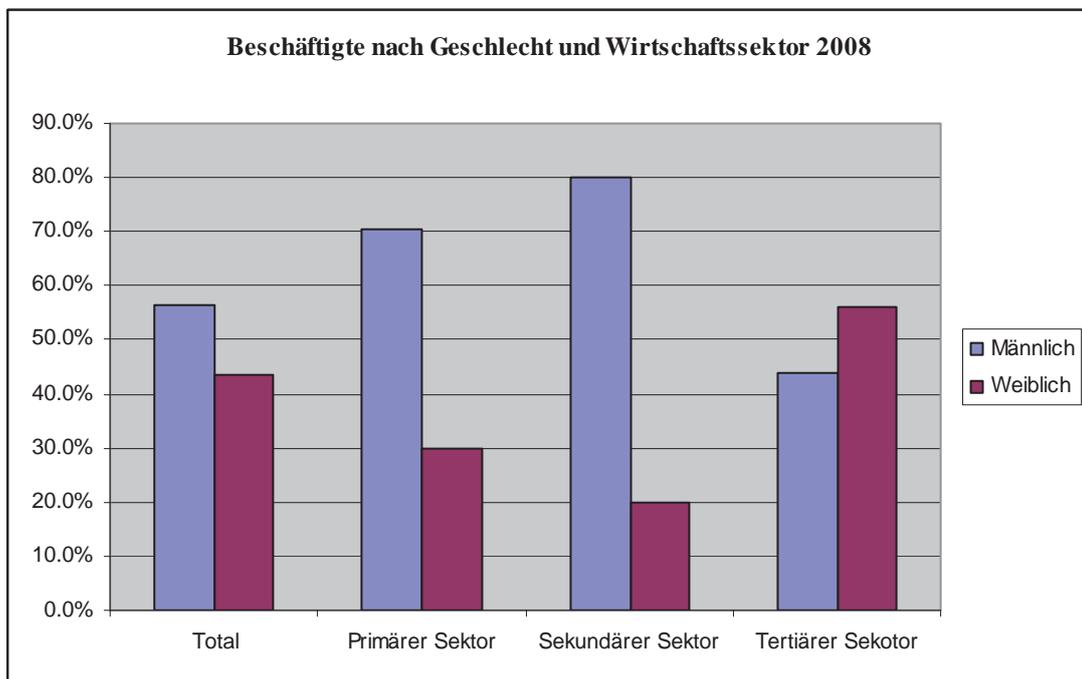
Primärer Sektor (Urproduktion): Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei,

Sekundärer Sektor (Industrieller Sektor): Bergbau, Herstellung von Waren, Energieversorgung, Wasser, Abwasser, Abfall und Baugewerbe

Tertiärer Sektor (Dienstleistungssektor): Handel, Instandhaltung, Reparatur, Verkehr, Lager, Gastgewerbe, Information, Kommunikation, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen, öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen, Kunst, Unterhaltung, Erholung

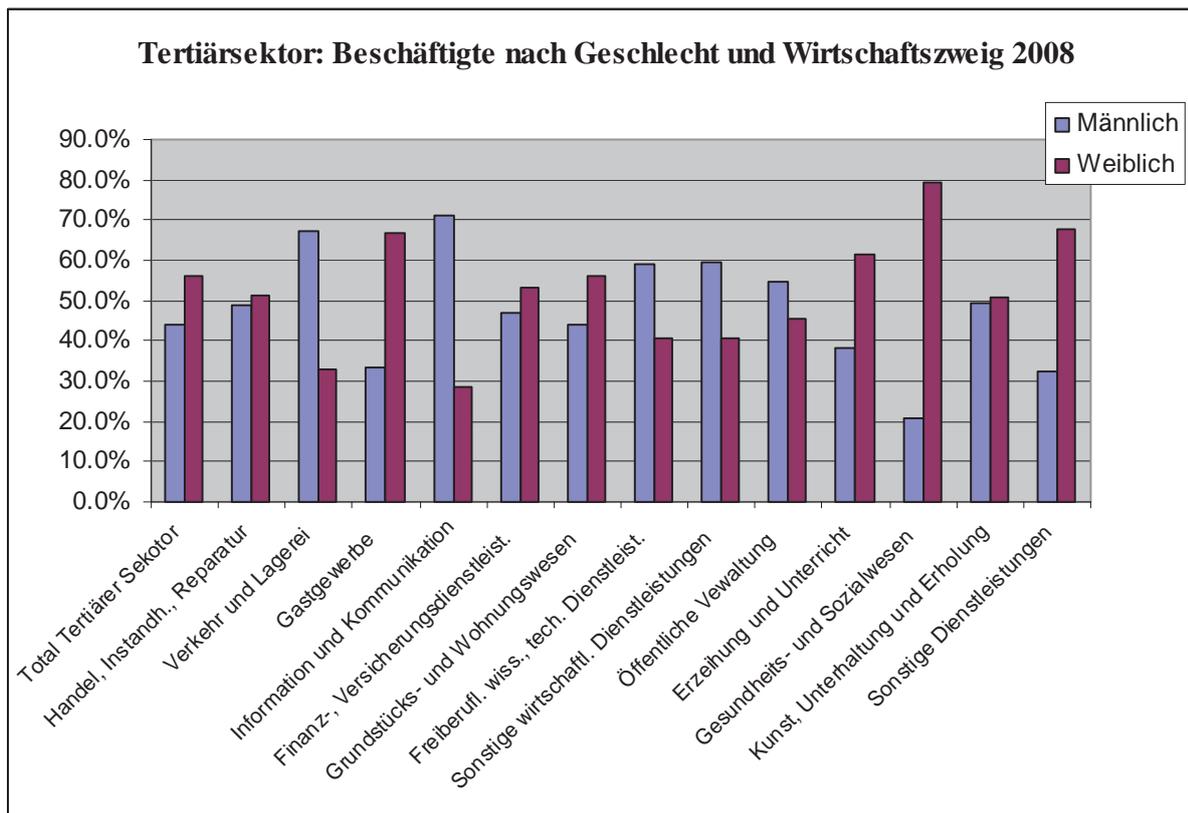
Der Sektor, welcher am meisten Freiburgerinnen und Freiburger beschäftigt, ist der tertiäre Sektor (74'244 Beschäftigte), gefolgt vom sekundären Sektor (33'550) und dem primären Sektor (9'560). Dies gilt auch für die Männer (49 % der Männer arbeiten im tertiären Sektor, 41 % im sekundären und 10 % im primären Sektor) und die Frauen (81 % der Frauen arbeiten im tertiären Sektor, 13 % im sekundären und 6 % im primären Sektor). Die nachfolgende Grafik zeigt das Verhältnis der Geschlechter pro Sektor. Sowohl im primären als im sekundären Sektor überwiegen die Männer klar (70 % bzw. 80 % Männer), während im tertiären Sektor mehr Frauen beschäftigt sind (56 % Frauen).

Im tertiären Sektor arbeiten also nicht nur insgesamt am meisten Freiburgerinnen und Freiburger, sondern es ist auch der Sektor, in welchem jeweils am meisten der beschäftigten Frauen und der beschäftigten Männer arbeiten und zudem der einzige Sektor, in welchem mehr Frauen als Männer tätig sind.



Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg- Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010- Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Die nachfolgende Grafik zeigt die Verteilung der Geschlechter für die einzelnen Wirtschaftszweige des tertiären Sektors. Es fällt auf, dass je nach Wirtschaftszweig das Verhältnis der Geschlechter sehr stark variiert. So **sind Tätigkeiten im Bereich Gesundheits- und Sozialwesen, Erziehung und Unterricht sowie im Gastgewerbe typische Frauenberufe**, während im Bereich Verkehr und Lagerei sowie im Bereich Information und Kommunikation mehrheitlich Männer arbeiten.



Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg – Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010 – Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Von den insgesamt 74'244 im tertiären Sektor Beschäftigten arbeiteten 25 % im Wirtschaftszweig Handel, Instandhaltung und Reparatur. Das Geschlechterverhältnis war ungefähr ausgeglichen (51 % Frauen, 49 % Männer), unterschied sich aber je nach Bereich innerhalb des Wirtschaftszweiges. **Die Frauen waren am häufigsten im Detailhandel beschäftigt:** Hier arbeiteten 73 % der insgesamt im Wirtschaftszweig Handel, Instandhaltung und Reparatur tätigen Frauen. 22 % der Frauen arbeiteten im Bereich Grosshandel und nur gerade 5 % im Bereich Motorfahrzeuge. Bei den Männern sah die Verteilung anders aus: Sie arbeiteten zu ähnlichen Teilen im Detail- und Grosshandel (36 % bzw. 38 %) und etwas weniger häufig im Bereich Motorfahrzeuge (26 %).

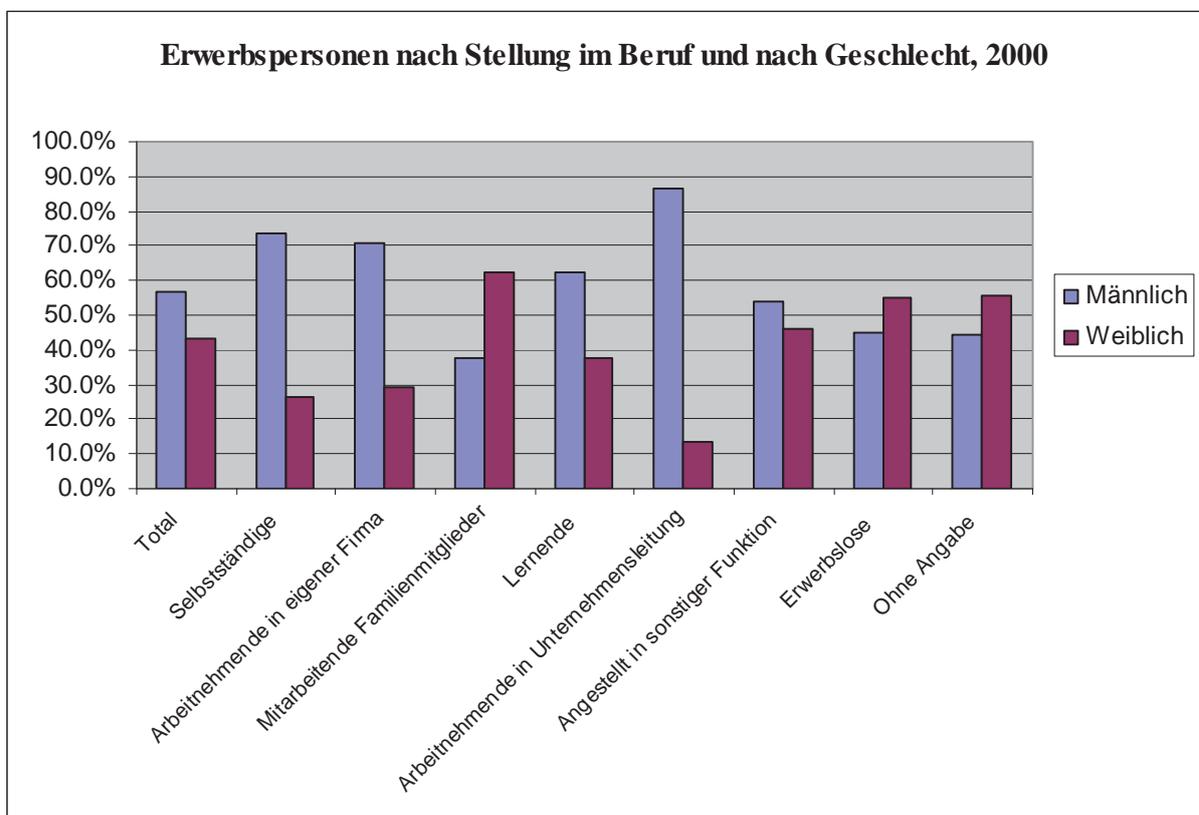
Der zweitgrösste Wirtschaftszweig war das **Gesundheits- und Sozialwesen**. Hier arbeiteten 17 % der Beschäftigten des tertiären Sektors wovon der überwiegende Teil, nämlich **79 %, Frauen** waren. 50 % der in diesem Wirtschaftssektor beschäftigten Männer und 45 % der Frauen arbeiteten im Gesundheitswesen, 33 % der Männer und 39 % der Frauen in Heimen und 17 % der Männer sowie 16 % der Frauen im Sozialwesen.

An dritter Stelle stand der **Wirtschaftszweig Erziehung und Unterricht**. Hier arbeiteten 13 % der im tertiären Sektor Tätigen, wovon **62 % Frauen** waren. In sämtlichen anderen Wirtschaftszweigen arbeiteten weniger als 8 % der insgesamt im Sektor Beschäftigten. Hier fallen insbesondere die Wirtschaftszweige Verkehr und Lagerei (33 % Frauen, 67 % Männer), Gastgewerbe (67 % Frauen, 33 % Männer) sowie Information und Kommunikation (29 % Frauen, 71 % Männer) auf, in welchen das Verhältnis der Geschlechter sehr unterschiedlich war.

Stellung im Beruf

63 % der erwerbstätigen Freiburger und 70 % der erwerbstätigen Freiburgerinnen arbeiteten 2000 als Angestellte in einer anderen Funktion als in der Unternehmensleitung oder als Lernende. Am zweithäufigsten arbeiteten sowohl die Männer (14 %) als auch die Frauen (6 %) als Selbstständige. Insgesamt machten die Männer jedoch 73 % der Selbstständigen aus. Immerhin 6 % der männlichen Erwerbspersonen waren als Arbeitnehmende in Unternehmensleitungen tätig, bei den Frauen waren es nur 1 %. In dieser Kategorie war auch der Unterschied zwischen den Geschlechtern am grössten: **86 % der Arbeitnehmenden in Unternehmensleitungen waren 2000 Männer.**

Die Frauen arbeiteten deutlich öfter als Mitarbeitende in Familienunternehmen (62 % Frauen, 38 % Männer) und waren auch etwas häufiger erwerbslos als die Männer (55 % Frauen, 45 % Männer).



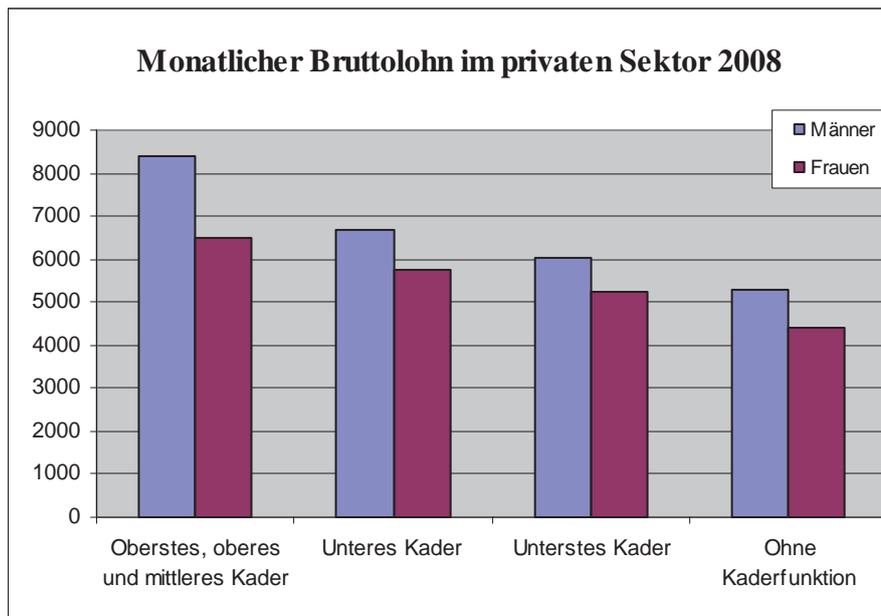
Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg– Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010– Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Lohn

Gemäss dem Amt für Statistik des Kantons Freiburg verdienten Frauen auch 2008 deutlich weniger für die gleiche Arbeit als ihre männlichen Kollegen. So lag der monatliche Bruttolohn im privaten Sektor für die Männer bei 5'718 Franken. **Dies war rund 19 % mehr als der monatliche Bruttolohn der Frauen.** Der Unterschied hat sich seit 2002 kaum verändert: 2002 verdienten die Männer rund 20 % mehr.

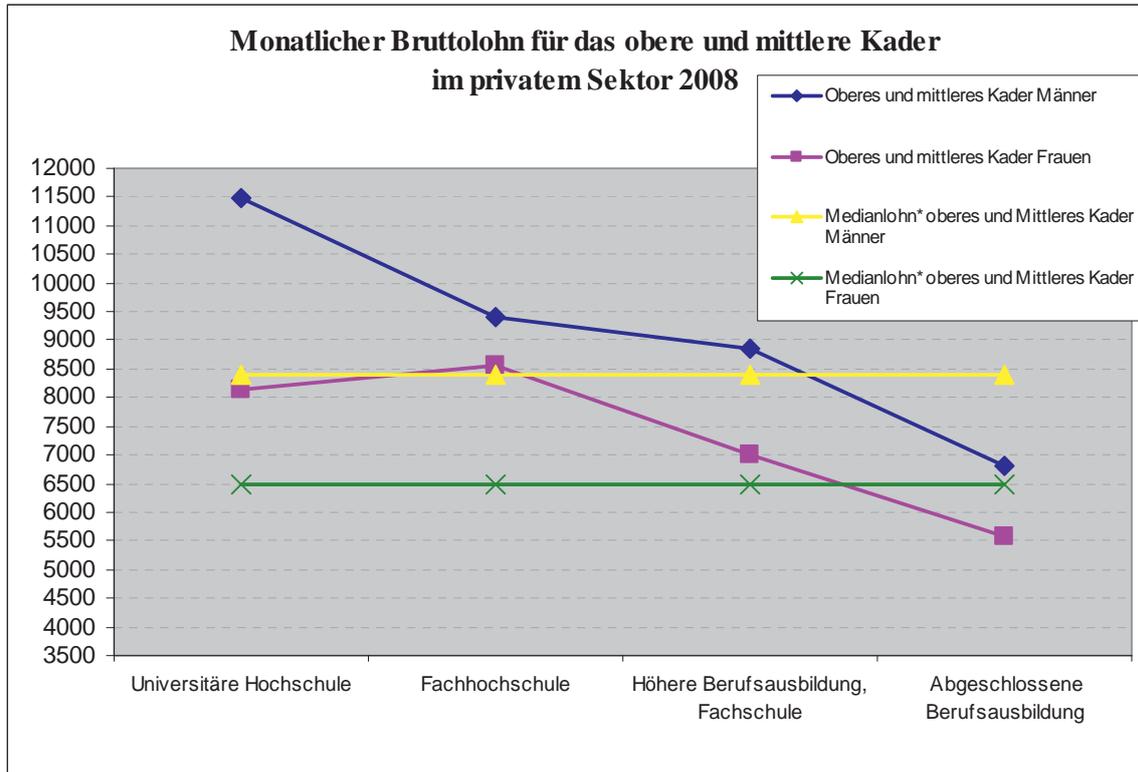
Die Lohnunterschiede variierten je nach Anforderungsniveau. So verdienten Frauen in Berufen mit dem höchstem und dem tiefstem Anforderungsgrad (höchst anspruchsvolle Arbeit sowie einfache, repetitive Tätigkeiten) rund 20 % weniger als ihre männlichen Kollegen, für die mittleren Anforderungsgrade (selbstständige und qualifizierte Arbeit sowie Tätigkeiten, welche Berufs- und Fachkenntnisse voraussetzen) halbierte sich der Lohnunterschied. Hier verdienten die Männer rund 10 % mehr als die Frauen.

Unterschiede zeigen sich auch je nach Funktionsstufe der ausgeübten Tätigkeit, wie die nachfolgende Grafik zeigt. So verdienten Frauen insbesondere im obersten, oberen und mittleren Kader klar weniger als ihre männlichen Kollegen (-23 %). Aber auch auf allen anderen Funktionsstufen verdienten sie weniger als die Männer: 14 % weniger als untere Kader, 13 % weniger als unterste Kader und 17 % weniger in Tätigkeiten ohne Kaderfunktion.



Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg– Service de la statistique du canton de Fribourg
Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010– Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Die nachfolgende Grafik zeigt den durchschnittlichen Monatslohn für die obersten, oberen und mittleren Kader nach Ausbildungsgrad. Demnach war der Unterschied für bestausgebildete Frauen am grössten: **Frauen im obersten, oberen und mittleren Kader mit Universitätsabschluss verdienen 29 % weniger als ihre männlichen Kollegen.** Im unteren Kader verdienten Akademikerinnen 25 % weniger und Akademikerinnen ohne Kaderfunktionen noch rund 9 % weniger als ihre männlichen Kollegen auf gleicher Stufe mit gleicher Ausbildung.



* Für die Hälfte der Arbeitnehmenden liegt der standardisierte Bruttoloohn über, für die andere Hälfte unter dem ausgewiesenen Medianlohn.

Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg- Service de la statistique du canton de Fribourg
Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010- Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Interessant auch, dass Frauen mit Fachhochschulabschluss im obersten, oberen und mittleren Kader rund 5 % mehr verdienten als ihre Kolleginnen mit Universitätsabschluss. Bei den Männern war es gerade umgekehrt. Hier verdienten die Akademiker rund 18 % mehr als die Fachhochschulabsolventen.

Frauen mit höherer Berufsausbildung oder Fachschule verdienten in Top-Kaderpositionen rund 21 % weniger als Männer. Der Unterschied in den anderen Funktionen war für diese Gruppe am kleinsten. Im unteren und untersten Kader verdienten diese Frauen rund 5 % weniger als die Männer, ohne Kaderfunktion betrug der Unterschied rund 8 %.

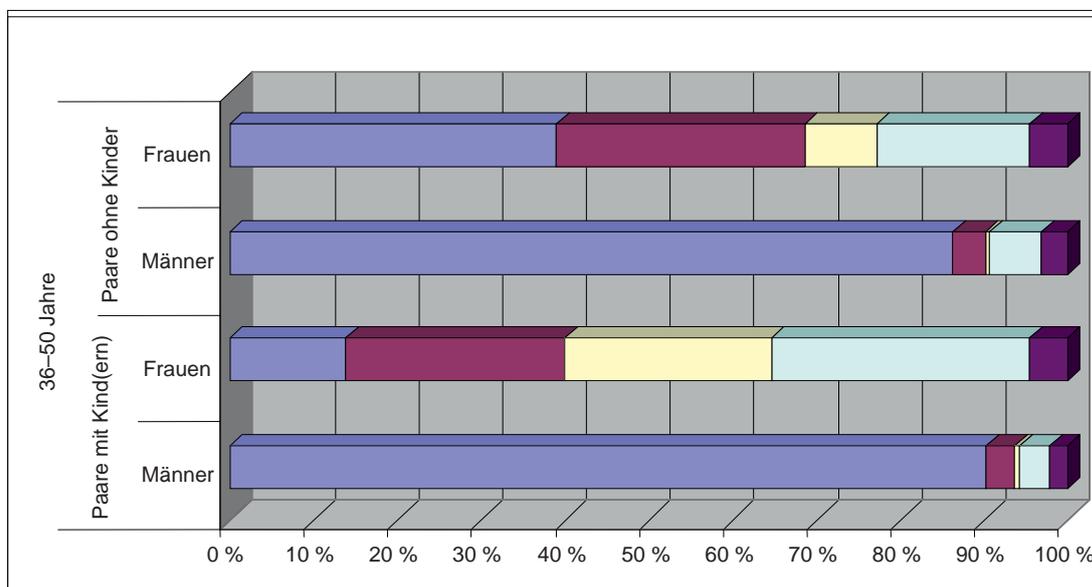
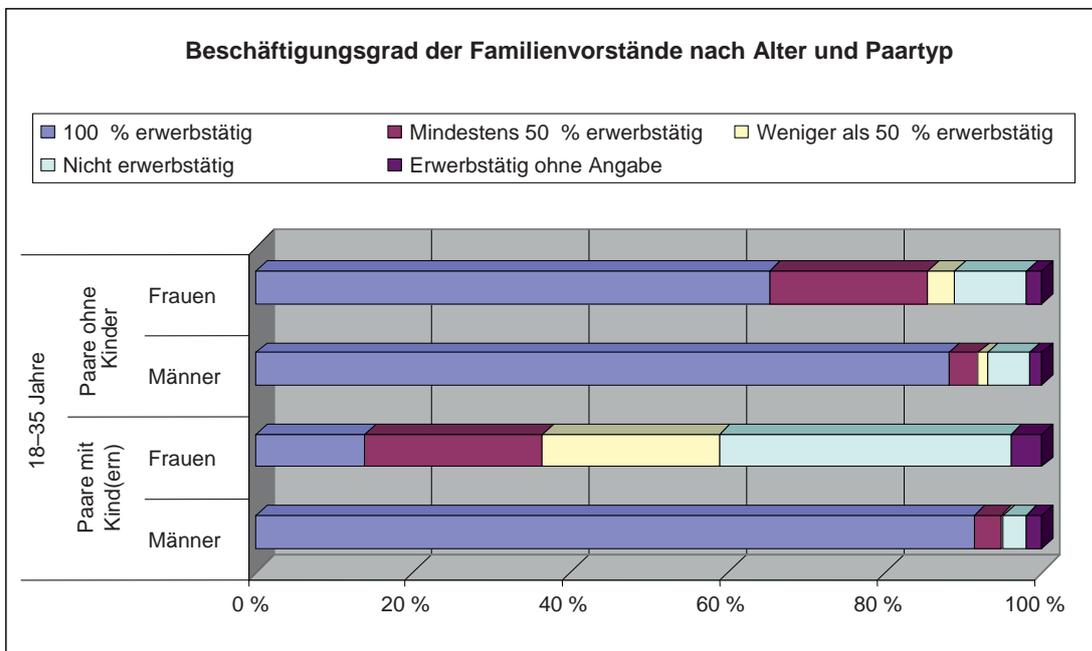
Bei Frauen mit abgeschlossener Berufsausbildung war der Lohnunterschied erneut etwas grösser als bei den Frauen mit Berufsausbildung oder Fachschule. Frauen mit diesem Ausbildungshintergrund verdienten im obersten, oberen und mittleren Kader rund 19 % weniger als die Männer, im unteren Kader und in Positionen ohne Kaderfunktion rund 14 % und im untersten Kader rund 11 % weniger.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Die Ankunft von Kindern hat für Männer und Frauen nicht dieselben beruflichen Auswirkungen. Während die Männer ihre berufliche Karriere weiterverfolgen und auf diese Weise aufsteigen können, verzichten Frauen nicht selten auf eine Karriere, um sich um Haushalt und Kinder zu kümmern. Schliesslich muss auch der Beschäftigungsgrad einbezogen werden. Der Ausdruck «erwerbstätige Person» kann sehr unterschiedliche Realitäten betreffen. Eine wichtige Unterscheidung ist diejenige zwischen Vollzeitarbeit und Teilzeitarbeit, denn sie zeigt die unterschiedliche Berufstätigkeit der beiden Partner eines Paares. Gemäss der Eidgenössischen Volkszählung arbeiteten 2000 etwa 9 von 10 Männern zwischen 18 und 50 Jahren vollzeitlich. Bei den in einer Paarbeziehung mit Kindern lebenden Müttern sind rund 6 von 10 Frauen zwischen 18 und 35 Jahren erwerbstätig, dies vorwiegend teilzeitlich, denn die Familienarbeit wird immer noch vorwiegend von den Frauen geleistet

Berufstätigkeit von Eltern

Die Anwesenheit von Kindern und deren Alter haben einen erheblichen Einfluss auf die Erwerbstätigkeit der Frauen, wie die zwei folgenden Grafiken zeigen.



Source: Recensement fédéral de la population 2000 – Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Eidgenössische Volkszählung 2000 – Amt für Statistik des Kantons Freiburg

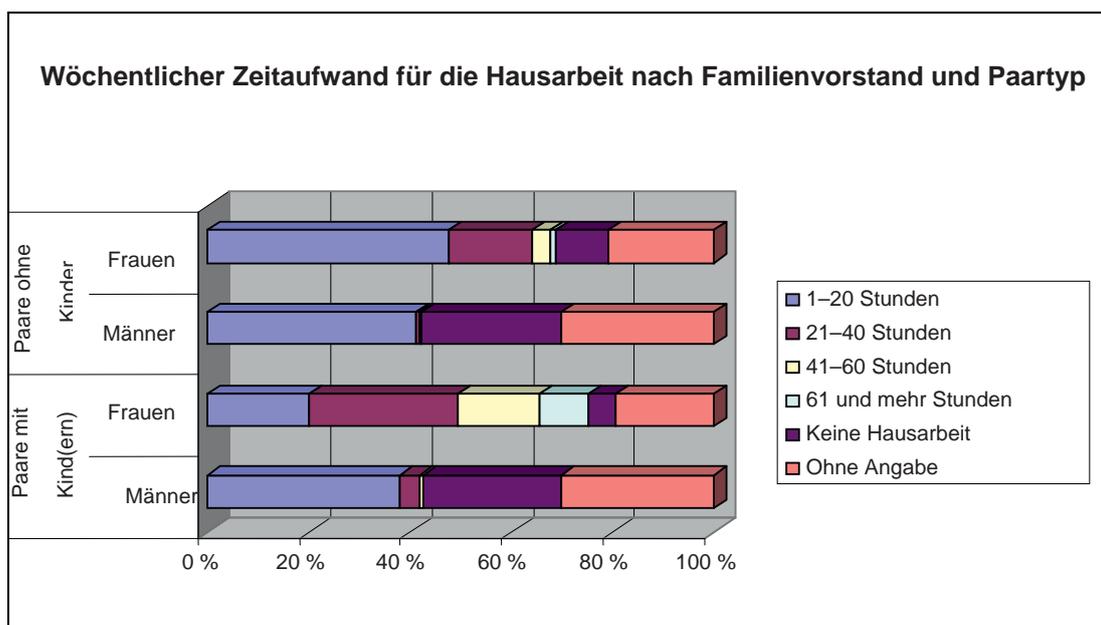
Ganz allgemein **sind die Frauen deutlich weniger berufstätig, wenn Kinder im Haushalt leben**. Die Ankunft eines Kindes scheint also grosse Auswirkungen auf die berufliche Zukunft einer jungen Frau zu haben. Die wichtigste Folge ist die Verringerung der Vollzeitarbeit, die mit einer Erhöhung der Teilzeitarbeit oder der Aufgabe der Berufstätigkeit einhergeht. Ein Vergleich mit Paaren ohne Kinder zeigt, dass die Zunahme der Teilzeitarbeit hauptsächlich bei den Stellen mit einem Beschäftigungsgrad von weniger als 50 % erfolgt.

Wie sich aus dieser Tabelle ersehen lässt, sinkt der Anteil der Paare, in denen beide erwerbstätig und vor allem vollzeitleich erwerbstätig sind, wenn Kinder im Haushalt leben. Bei den Paaren, in denen beide vollzeitleich erwerbstätig sind, gibt es allerdings keine nennenswerten Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen, was bei den übrigen Paaren anders ist. Dies bedeutet, dass das Alter von Frau und Mann und folglich das Alter der Kinder keinen Einfluss auf dieses Phänomen hat. Dafür gibt es zwei mögliche Erklärungen: Entweder verfügt das Paar über genügend finanzielle Mittel, um die Kinderbetreuung und die Hausarbeit an eine Drittperson delegieren und ihre jeweiligen beruflichen Karrieren weiter verfolgen zu können, oder dann müssen beide arbeiten, um ein ausreichendes Einkommen zu erzielen.

Interessant ist schliesslich auch, dass es bei den 36- bis 50-Jährigen mehr Paare mit Kindern gibt, bei denen beide erwerbstätig sind, als in der Altersklasse der 18- bis 35-Jährigen. Die wahrscheinlichste Erklärung dafür ist wohl das Alter der Kinder, da ein junges Paar statistisch gesehen eher kleine Kinder hat. Kleine Kinder erfordern besonders viel Zuwendung, was Mütter veranlassen kann, ihre Erwerbstätigkeit aufzugeben. Wenn die Kinder jedoch älter und selbständiger sind, kann eine Mutter beschliessen, wieder zu arbeiten. Aufgrund dieser Hypothese ist es nur logisch, dass ältere Mütter häufiger erwerbstätig sind als junge Mütter.

Aufteilung der Hausarbeit

Bei der eidgenössischen Volkszählung 2000 wurden für die Berechnung des wöchentlichen Zeitaufwands für die Hausarbeit auch die Betreuung der im selben Haushalt lebenden Kinder und pflegebedürftigen Personen berücksichtigt. Die folgende Grafik illustriert den unterschiedlichen Zeitaufwand der Männer und Frauen nach Paartyp. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass ein hoher Prozentsatz die Frage nach der Haus- und Familienarbeit nicht beantwortete. Dies bedeutet, dass die Ergebnisse Aussagen über die Trends ermöglichen, die Realität aber nicht genau wiedergeben.



Source: Recensement fédéral de la population 2000 – Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Eidgenössische Volkszählung 2000 – Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Die Tabelle zeigt zunächst einmal, **dass Paare mit Kindern mehr Hausarbeit leisten, wobei dies für die Männer in einem sehr viel geringeren Masse gilt als für die Frauen.** Wenn Kinder im Haushalt leben, so halbiert sich der Anteil der Frauen, die angeben, keine Hausarbeiten zu verrichten. Gleichzeitig steigt der wöchentliche Zeitaufwand für die Hausarbeit deutlich an. 26 % der Frauen, die in einem Paarhaushalt mit Kind(ern) leben, geben an, dass sie mehr als 40 Stunden Hausarbeit leisten. Bei Paaren ohne Kinder sind es dagegen lediglich 4,5 %.

Eine Differenzierung nach Altersgruppen lässt gewisse Tendenzen erkennen. Die 18- bis 25-Jährigen leisten deutlich weniger Hausarbeit als die 26- bis 45-Jährigen. Letztere verrichten am meisten Hausarbeit, ältere Personen gaben tendenziell einen geringeren Zeitaufwand an. Am auffälligsten ist der Unterschied, wenn man 26- bis 35-jährige Paare mit und ohne Kinder vergleicht. Bei den Paaren ohne Kinder erklären 0,3 % der Männer und 1,4 % der Frauen, dass sie mehr als 40 Stunden Hausarbeit pro Woche verrichten. Wenn ein oder mehrere Kinder im Haushalt leben, beträgt dieser Anteil 1,6 % bzw. 40,5 %.

Zusammengefasst kann man sagen, dass die asymmetrische Aufteilung von Hausarbeit und Kindererziehung der Erwerbstätigkeit der Frauen offensichtlich nicht förderlich ist. Mit anderen Worten: **Die Gleichstellung von Frau und Mann im Erwerbsleben erfordert auch eine gerechte Aufteilung der Hausarbeiten zwischen den Geschlechtern.**

Einrichtungen der familienergänzenden Betreuung für Klein- und Schulkinder

Betreuung Kleinkinder

Gemäss dem kantonalen Jugendamt gab es im Januar 2010 43 Krippen mit 1'159 Plätzen im Kanton Freiburg. Es gibt jedoch keine Angaben zur Anzahl betreuter Kinder. Die Anzahl Kinder, welche eine Krippe besuchen, wird vom Jugendamt anhand der Anzahl Krippenplätze und der mittleren Auslastung von 2.6 Kindern pro Platz⁶ geschätzt. Gemäss dieser Schätzung wurden am 1. Januar 2010 rund 3'010 Kinder in Freiburger Krippen betreut.

KRIPPEN- Anzahl Plätze pro Bezirk	
Stand 1. Januar 2010	
Broye	32
Glane	40
Greyerz	174
See	138
Saane	682
Sense	55
Vivisbach	38
Total Kanton Freiburg	1'159

Source: Service de l'enfance et de la jeunesse du canton de Fribourg
Quelle: Jugendamt des Kantons Freiburg

Am 1. Januar 2010 gab es zudem 16 Hortstrukturen, 59 Spielgruppen, 70 Vorschulen und 9 Verbände für Tageseltern zur Betreuung von Kindern im Vorschulalter. 2008 gab es 579 Tageseltern, die insgesamt 2'356 Kinder betreuten.

⁶ Quelle: Freiburgerische Krippenverband

Statistik 2008 der Tageselternvereinigungen des Kantons Freiburg

Tageselternverein	Anzahl Tageseltern	Anzahl betreuter Kinder	Anzahl Betreuungsstunden
Saane	155	789	284'100
Sense	84	152	32'554.25
Düdingen	12	30	12'074.50
See	87	181	69'438
Greyerz	67	482	146'470
Vivisbach	27	136	35'584
Glane	71	255	82'310.50
Broye	60	252	63'140
St-Aubin	16	79	28'635.69
Total	579	2'356	607'837

Quelle: Tätigkeitsberichte der Bezirksvereine der Tageselternvereinigung

Betreuung Schulkinder

Das Jugendamt des Kantons Freiburg führte im Juni 2009 eine Bestandsaufnahme über das Angebot an ausserschulischer Betreuung für Schulkinder durch. Es wurden 42 Strukturen für ausserschulische Betreuung und 5 vorgesehene Projekte identifiziert, überwachte Hausaufgaben wurden nicht eingerechnet. Das Angebot verteilte sich auf 31 Schulbezirke. 1'727 Schulkinder besuchten eine ausserschulische Betreuung, davon waren 358 zwischen 4 und 6, 1'369 zwischen 7 und 12 Jahre alt.

Ausserschulische Betreuungsstrukturen nach Bezirk

Bezirk	Anzahl erfasster ausserschulischer Betreuungsstrukturen Juni 2009 (Projekte nicht eingerechnet)
Broye	2
Glane	1
Greyerz	6
See	4
Saane	22
Sense	5
Vivisbach	2

Source: Service de l'enfance et de la jeunesse du canton de Fribourg
Quelle: Jugendamt des Kantons Freiburg

Die Betreuungsstrukturen unterscheiden sich je nach Angebot. Die Mehrheit bietet eine Betreuung vor der Schule, während der Mittagspause und nach der Schule an, wie die nachfolgende Tabelle zeigt. Nur zwei der insgesamt 42 Strukturen bieten kein Mittagessen an.

Ausserschulische Betreuungsstrukturen nach Betreuungsmodulen

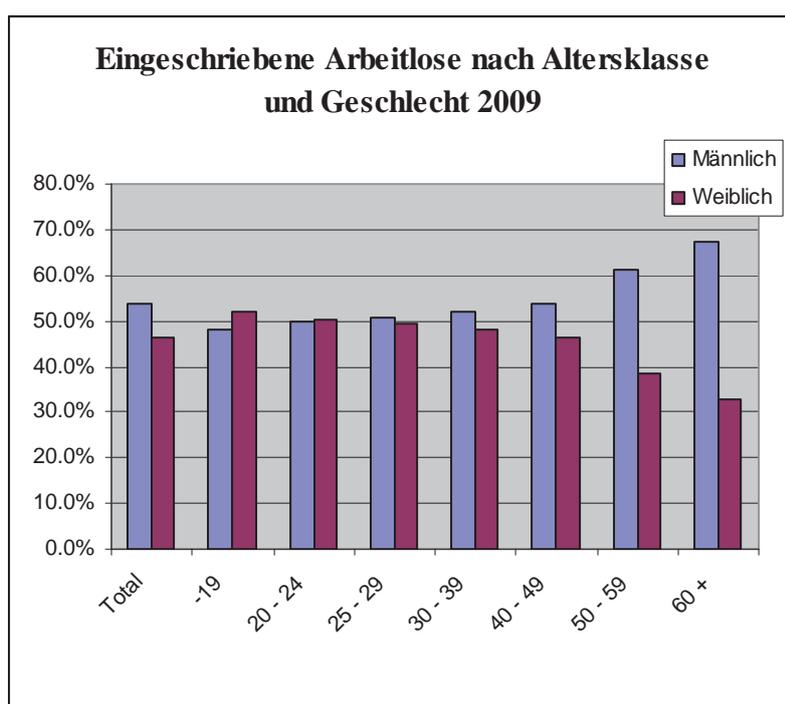
Betreuungsmodule	Anzahl ausserschulischer Betreuungsstrukturen (Projekte nicht eingerechnet)
Vor der Schule + Mittagsbetreuung + nach der Schule	26
Mittagsbetreuung (Kantine / Mittagstisch)	11
Mittagsbetreuung + nach der Schule	3
Vor der Schule + nach der Schule (ohne Mahlzeit)	1
Nach der Schule	1

Source: Service de l'enfance et de la jeunesse du canton de Fribourg
 Quelle: Juendamt des Kantons Freiburg

Erwerbslosigkeit

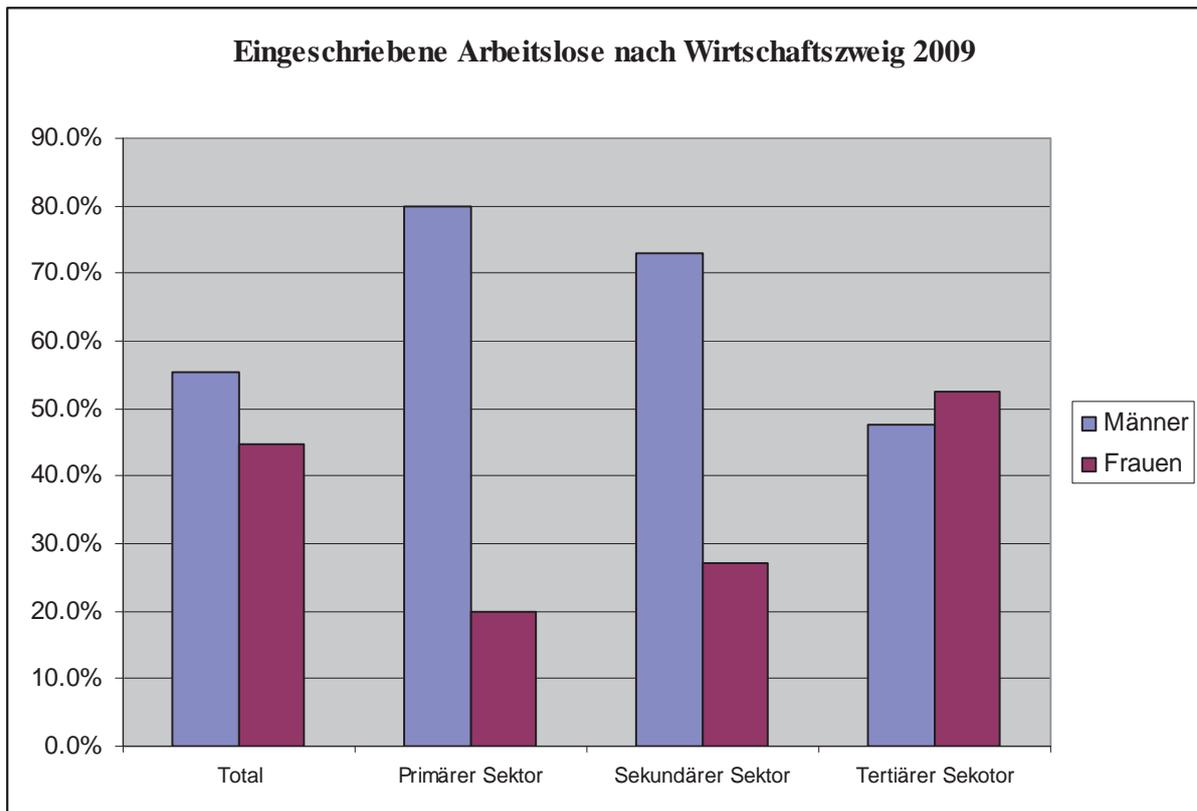
Arbeitslosenquote

Gemäss dem Amt für Statistik des Kantons Freiburg waren 2009 insgesamt 4'036 Personen im Kanton Freiburg als arbeitslos eingeschrieben, davon 54 % Männer und 46 % Frauen. Dies entspricht in etwa dem Geschlechteranteil bei den Erwerbstätigen (56 % Männer, 44 % Frauen). Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil der Männer an den eingeschriebenen Arbeitslosen pro Alterskategorie zu. So sind in der Kategorie der -19-jährigen etwas mehr Frauen als arbeitslos registriert (52 %) als Männer, in der Kategorie der 20-24-jährigen ist das Geschlechterverhältnis ausgeglichen. Für alle anderen Alterskategorien überwiegen die arbeitslosen Männer. Besonders gross ist der Unterschied ab dem 50 Altersjahr bis zur Pension, wie die nachfolgende Grafik zeigt.



Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg– Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010– Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Nach Wirtschaftszweig betrachtet zeigt sich, dass 2009 im primären und sekundären Sektor mehr Männer als Frauen arbeitslos waren. **So waren im primären Sektor 80 % der Arbeitslosen Männer, im sekundären Sektor waren es 73 %. Im tertiären Sektor hingegen war der Anteil der Frauen an den Arbeitslosen etwas grösser als diejenige der Männer. Hier waren 53 % der Arbeitslosen Frauen.** Wie im Kapitel „Bezahlte Arbeit“ gesehen, entspricht dies in etwa der Verteilung der Arbeitnehmenden in den einzelnen Wirtschaftszweigen. So waren 2008 70 % der Beschäftigten im primären Sektor Männer, im sekundären Sektor waren es 80 % Männer und im tertiären Sektor 44 %.

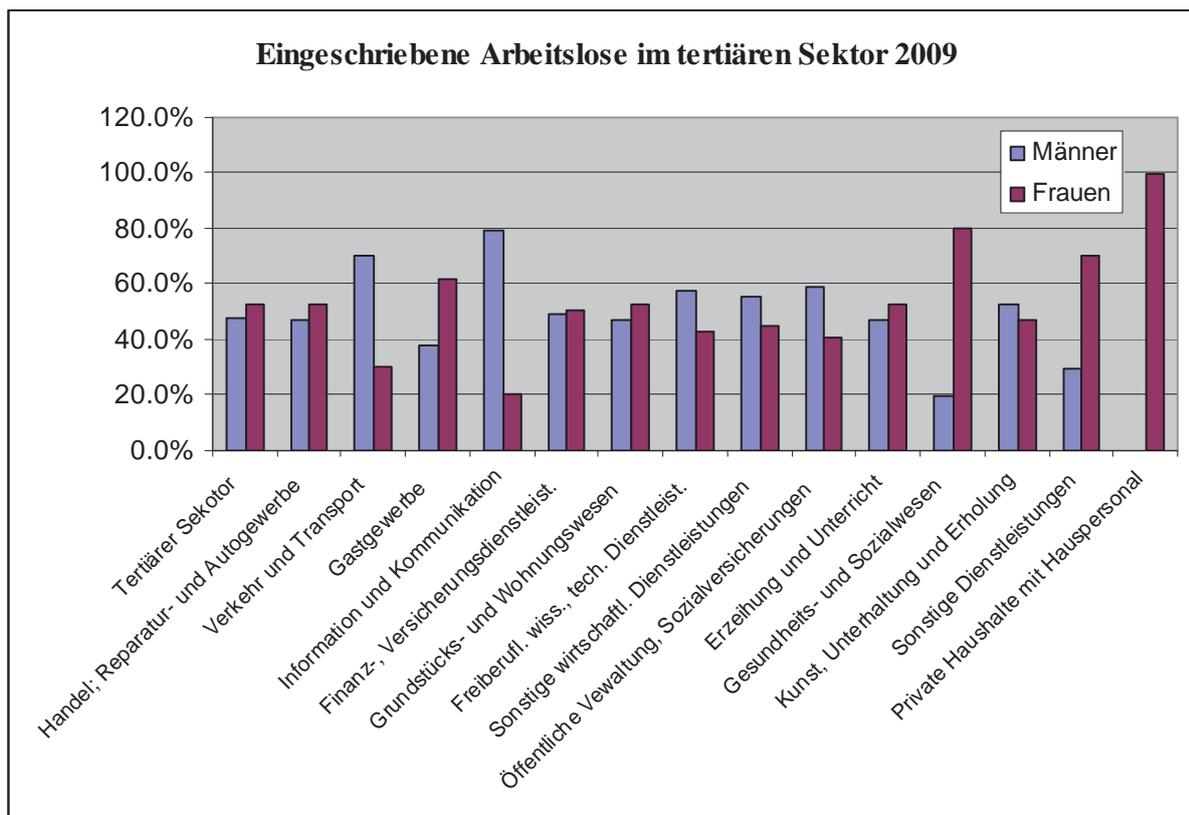


Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg – Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010 – Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Etwas mehr als ein Drittel der als arbeitslos Gemeldeten im Kanton Freiburg arbeiteten zuvor in den Bereichen Handel; Reparatur- und Autogewerbe (12 %, 53 % Frauen, 47 % Männer), Gastgewerbe (9 %, 62 % Frauen, 38 % Männer), sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (8 %, 45 % Frauen, 55 % Männer) sowie im Baugewerbe (7 %, 7 % Frauen, 93 % Männer).

54 % der arbeitslosen Frauen kommen aus nur vier Bereichen: 18 % aus Handel; Reparatur- und Autogewerbe, 16 % aus dem Gastgewerbe sowie jeweils 10 % aus dem Bereich sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen und dem Gesundheits- und Sozialwesen. Die vier am meisten vertretenen Bereiche bei den Männern sind das Baugewerbe (16 %), Handel; Reparatur- und Autogewerbe (13 %), sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (10 %) und das Gastgewerbe (8 %). Insgesamt stammen 47 % der Arbeitslosen aus diesen vier Bereichen.

Rund 54 % der eingeschriebenen Arbeitslosen stammen aus dem tertiären Sektor, in welchem insgesamt 63 % der berufstätigen Freiburgerinnen und Freiburger tätig sind. Die folgende Grafik zeigt die eingeschriebenen Arbeitslosen im tertiären Sektor 2009. Wird der Anteil der Geschlechter bei den als arbeitslos Gemeldeten mit dem Anteil der Geschlechter bei den Beschäftigten in denselben Bereichen verglichen, zeigt sich, dass die Verhältnisse in etwa die gleichen sind. Die Männer sind im Vergleich zu den Beschäftigten in den Bereichen Gastgewerbe, Information und Kommunikation sowie Erziehung und Unterricht leicht überproportional als arbeitslos gemeldet, für die Frauen gilt dasselbe im Bereich Kunst, Unterhaltung und Erholung.



Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg - Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010 - Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Armutsquote

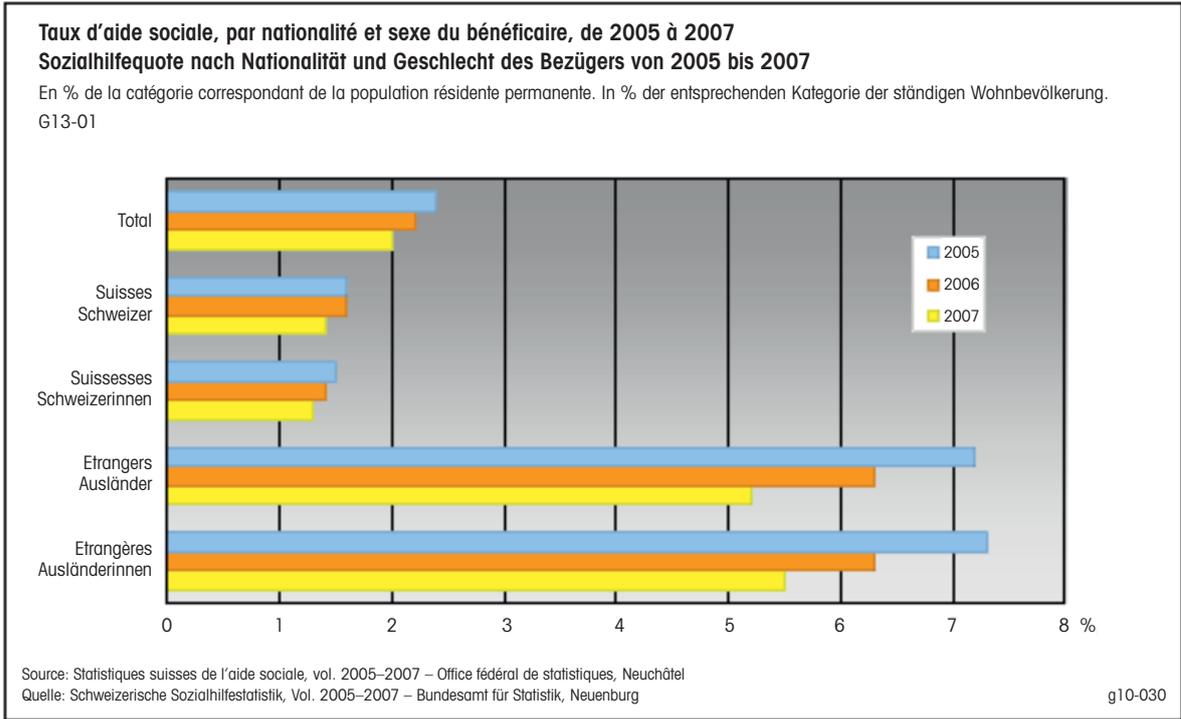
Alimentenbevorschussung

Das Kantonale Sozialamt unterstützt Frauen mit unterhaltsberechtigten Kindern, deren Ex-Mann seiner Unterhaltspflicht nicht nachkommt. Im Jahr 2009 wurden 219 neue Gesuche eingereicht; am 31. Dezember waren insgesamt 1476 Dossiers aktiv. Ausserdem wurden 348 Betreibungsbegehren und 39 Lohnpfändungseinträge gestellt.

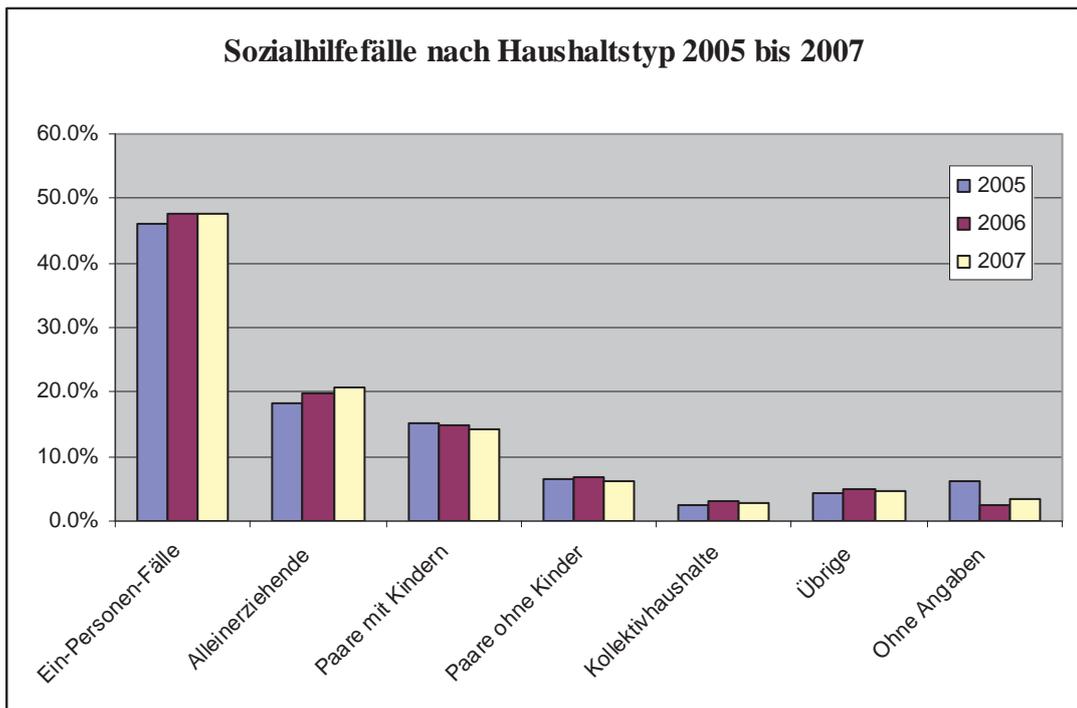
Auf strafrechtlicher Ebene wurden 170 Strafanzeigen erstattet. Von den 132 Verfügungen und Urteilen der Strafbehörden waren 44 % Einstellungsverfügungen, weil die Adressangaben des Schuldners der Unterhaltsbeiträge nicht bekannt waren, 41 % betrafen eine Verurteilung und 14 % ein Nichteintreten aufgrund ungenügendem Einkommen des Unterhaltsschuldners.

Sozialhilfe

Die nachfolgende Grafik zeigt die Sozialhilfequote nach Nationalität und Geschlecht von 2005 bis 2007. Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern gering: Bei den Schweizer Staatsangehörigen nahmen die Männer leicht häufiger Sozialhilfe in Anspruch, während bei der ausländischen Wohnbevölkerung die Frauen etwas mehr betroffen waren. Insgesamt war die Sozialhilfequote der ausländischen Bevölkerung deutlich höher als die der Schweizer Staatsangehörigen. Hier gilt es jedoch zu beachten, dass die Quote dem Anteil der Sozialhilfebezüger im Verhältnis zur entsprechenden Kategorie der ständigen Wohnbevölkerung und nicht der absoluten Anzahl der Fälle entspricht.



Werden die Sozialhilfebezüger nach Haushaltstyp aufgelistet, wird ersichtlich, dass beinahe die Hälfte der Fälle Einzelpersonen betrifft. 2007 lebten 87 % dieser Einzelpersonen allein. Am zweithäufigsten nahmen in den Jahren 2005 bis 2007 Alleinerziehende Sozialhilfe in Anspruch, gefolgt von Paaren mit Kindern. **Insgesamt waren somit in mindestens 35 % der Fälle Haushalte mit Kindern betroffen.**



Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg – Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010 – Amt für Statistik des Kantons Freiburg

4. VERTRETUNG DER FRAUEN IN DER POLITIK

Ein Bericht des BGF aus dem Jahr 2010 zeigt, dass die Freiburgerinnen in eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Institutionen auch heute noch stark untervertreten sind. 2007 wurden 14.3 % Frauen in den Nationalrat gewählt (eine Frau bei sieben Sitzen), während im Ständerat noch nie eine Frau für den Kanton Freiburg sass. Auf kantonaler Ebene sieht es etwas besser aus. 2006 wurden 23.6 % Frauen in den Grossen Rat und 28.6 % Frauen in den Staatsrat gewählt. Auch in den Exekutiven der Freiburger Gemeinden waren 2009 im Schnitt nur rund ein viertel der Gewählten Frauen (24.2 %), für die Legislativen liegen keine umfassenden Daten vor.

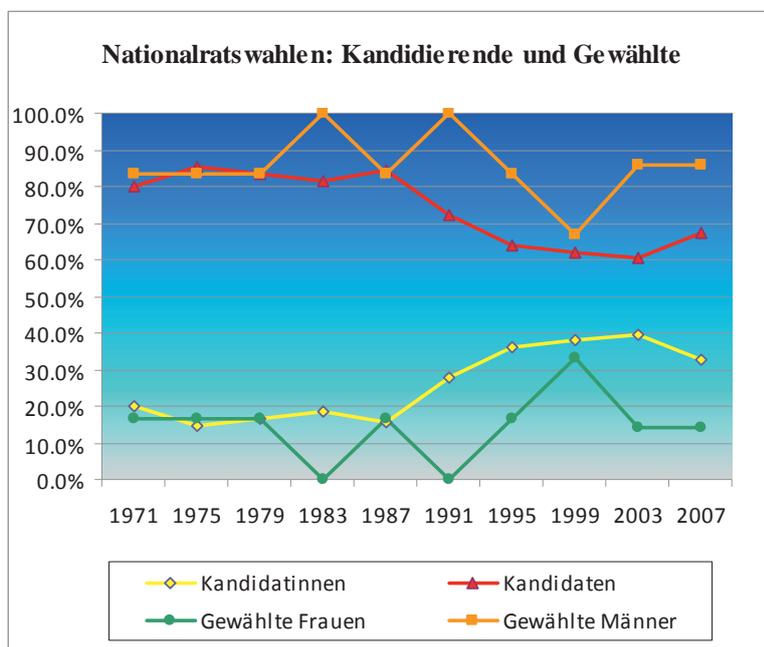
Im Wahljahr 2011 werden im Kanton Freiburg sämtliche Mandate auf eidgenössischer, kantonaler und kommunaler Ebene neu verteilt. Eine einmalige Chance, den Frauen nach vierzig Jahren endlich den Platz in den politischen Institutionen zuzugestehen, welchen sie gemäss ihres Anteils an der Bevölkerung in einer gut funktionierenden Demokratie einnehmen sollten.

Nationale politische Institutionen

Nationalrat

In den letzten vierzig Jahren hat sich der Anteil der Freiburger Kandidatinnen für den Nationalrat von 20 % bei der ersten Wahl 1971 auf 32.5 % bei den eidgenössischen Wahlen 2007 erhöht. Auf den im nationalen Vergleich guten Start 1971 folgten mehrere Wahljahre mit Kandidatinnenanteile von unter 20 %. Erst anfangs der neunziger Jahre erhöhte sich ihr Anteil wieder auf über 20 % und übertraf in den folgenden Wahljahren sogar den nationalen Mittelwert.

Ein vorläufiger Peak wurde 2003 erreicht, als beinahe vierzig Prozent der Kandidierenden Frauen waren. Danach scheint jedoch ein Negativ-Trend einzusetzen: 2007 sinkt der Kandidatinnenanteil um rund 7 % auf 32.5 %, auf den tiefsten Wert seit 1995. Folgt nun wieder eine rückläufige Phase wie auf den guten Start 1971? Die Wahlen 2011 werden es zeigen. Im nationalen Vergleich wird jedenfalls ersichtlich, dass die Entwicklung des Frauenanteils auf den Parteilisten im Kanton Freiburg weniger linear und konstant verlief als im Schweizer Durchschnitt.

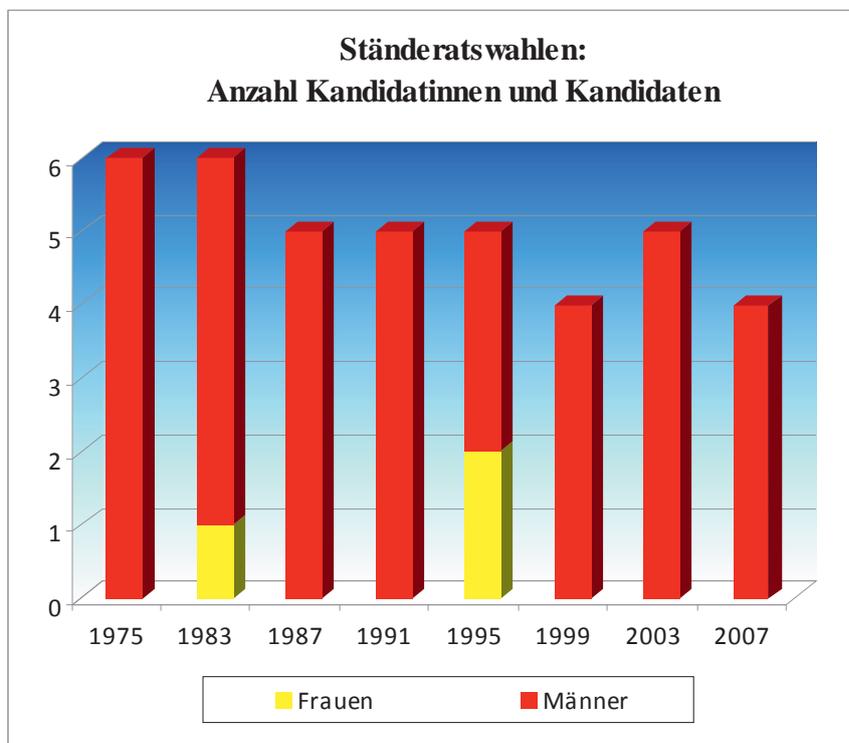


Source: Office fédéral de la statistique, Neuchâtel
Quelle: Bundesamt für Statistik, Neuchâtel

Dies gilt ebenfalls für den Anteil der in den Nationalrat gewählten Freiburgerinnen. Mit Ausnahme des Jahres 1999, in welchem zwei Frauen, und den Jahren 1983 und 1991, in welchen keine Frauen gewählt wurden, konnte jeweils eine Frau für den Kanton Freiburg in den Nationalrat einziehen. Dies entspricht je nach Anzahl der Freiburger Mandate 16.7 % (bei 6 Sitzen) **oder 14.3 % (bei 7 Sitzen)**. In den Siebzigern war dies im kantonalen Vergleich ein guter Wert, seit Beginn der neunziger Jahre ist er aber **klar unter dem nationalen Durchschnitt** und noch klarer unter der Parität. Die Statistik zeigt: Freiburg leistet keinen Anteil an die positive Entwicklung der Frauenvertretung im Nationalrat.

Ständerat

Der Ständerat ist im Kanton Freiburg auch vierzig Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechts eine Männerdomäne geblieben. Nur drei Frauen haben hier seit 1971 eine kleine Nebenrolle gespielt: 1983 kandidierte eine, 1995 zwei Frauen, was 16.7 % respektive 40 % der Kandidierenden entspricht. Bis heute wurde aber keine einzige Freiburgerin in den Ständerat gewählt.

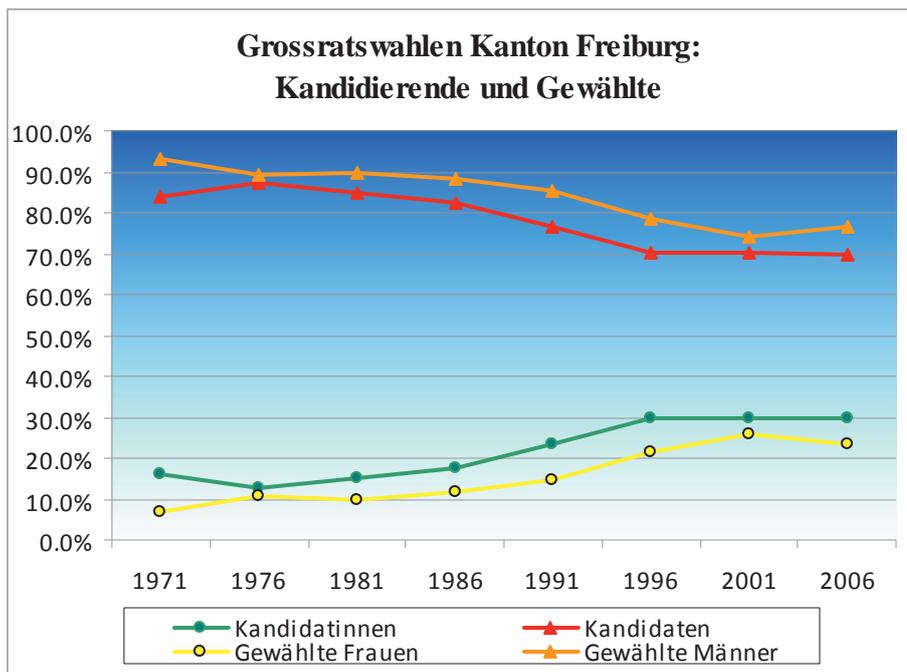


Source: Chancellerie d'Etat du canton de Fribourg
 Quelle: Staatskanzlei des Kantons Freiburg

Kantonale politische Institutionen

Grosser Rat

Ein Blick auf die Statistik zeigt, dass die Entwicklung der Frauenvertretung im Grossen Rat harmonischer verlief als in den nationalen Institutionen und weitestgehend der Entwicklung des Kandidatinnenanteils folgte. Dieser stieg von anfänglich 15 % auf 30 % für die letzten drei Grossratswahlen. Dieser Wert liegt leicht unter dem nationalen Durchschnitt. Auch der Anteil der gewählten Frauen stieg seit 1971 stetig an, lag jedoch zu jedem Zeitpunkt tiefer als der Anteil an Kandidatinnen, was bedeutet, **dass die Kandidatinnen auf den Listen eine geringere Wahlchance hatten als ihre männlichen Kollegen.**

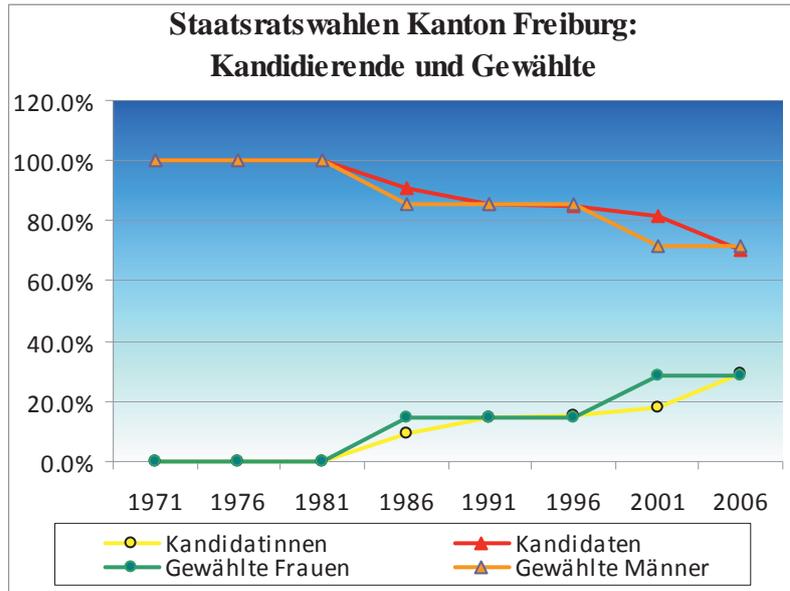


Source: Chancellerie d'Etat du canton de Fribourg
Quelle: Staatskanzlei des Kantons Freiburg

Der Anteil der gewählten Frauen stieg von knapp 7 % 1971 auf immerhin **23.6 % 2006**. Im Vergleich zu 2001 wurden somit rund 2 % weniger Frauen gewählt, obwohl der Anteil der Kandidatinnen stabil blieb. Dies entspricht dem ersten Rückgang des Anteils der Grossrätinnen seit 1976. Der Grund für diesen Rückgang scheint in der Verknappung der Grossratsmandate von 130 auf 110 zu liegen. Dies führte zu einem grösseren Konkurrenzkampf unter den Kandidierenden, welcher wie es scheint zu Lasten der Frauen ausging. Im nationalen Vergleich lag der Kanton Freiburg 2001 noch geringfügig vorne. Mit dem Rückgang verliert er 2006 aber rund 2.4 % auf den Durchschnitt der Frauenvertretung in den Parlamenten der Schweizer Kantone.

Staatsrat

Der Staatsrat des Kantons Freiburg, die kantonale Exekutive, besteht aus sieben Mitgliedern. Zum ersten Mal hatte sich 1986 eine Frau um einen Posten als Staatsrätin beworben, was dazumal einem Kandidatinnenanteil von 9.1 % entsprach. In der Folge stieg der Anteil der Kandidatinnen langsam an. 2006 waren 33 % der Kandidierenden Frauen. Die erste Frau wurde ebenfalls 1986 gewählt, was einem Frauenanteil im Staatsrat von 14.3 % entsprach. Auch während der zwei folgenden Staatsratswahlen wurde jeweils eine Frau gewählt. Danach verdoppelt sich die Anzahl der Frauen: Für **2001 und 2006 wurden jeweils zwei Frauen gewählt, was einem Frauenanteil von 28.6 % entspricht**. Der nationale Durchschnitt der Frauenvertretung in den kantonalen Exekutiven liegt bei 21.2 %, also 7.4 % tiefer als im Kanton Freiburg.

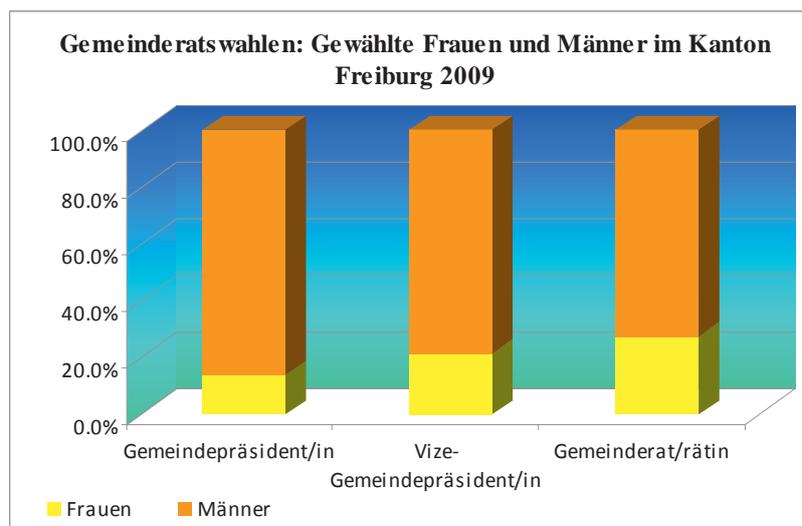


Source: Chancellerie d'Etat du canton de Fribourg
Quelle: Staatskanzlei des Kantons Freiburg

Kommunale politische Institutionen

Gemeinderäte

Eine Übersicht über die 2009 amtierenden Gemeinderäte und Gemeinderätinnen im Kanton Freiburg zeigt, dass Frauen auch auf Gemeindeebene untervertreten sind. **24.5 % der Gewählten in den Gemeinden sind Frauen gegenüber 75.5 % Männern.** Zudem fällt auf, dass gewählte Frauen am häufigsten in der Funktion der Gemeinderätin anzutreffen sind und am seltensten als Gemeindepräsidentin.



Source: Service des communes du canton de Fribourg
Quelle: Amt für Gemeinden des Kantons Freiburg

5. FAMILIEN UND HAUSHALTE

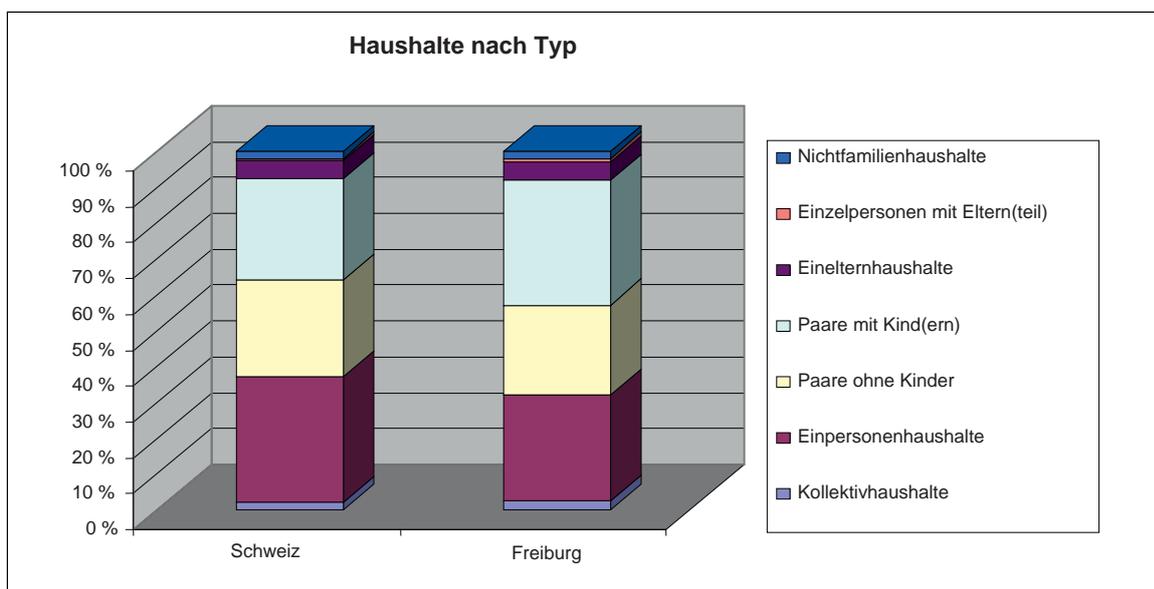
Die Situation der Freiburger Familien

Freiburg ist ein junger Familienkanton mit einer stark wachsenden Bevölkerung. Laut der Eidgenössische Volkszählung aus dem Jahr 2000 gab es im Kanton 63'542 Familienhaushalte, was 197'814 Personen entspricht. Folglich wohnen 81,8 % der Freiburgerinnen und Freiburger in einem Familienhaushalt. In 38'509 dieser Haushalte (Paare oder Alleinerziehende) leben Kinder. Insgesamt wohnen 39,9 % der Bevölkerung in einem Familienhaushalt mit Kindern. **Wie anderswo ist auch im Kanton Freiburg die Zweikindfamilie heute das vorherrschende Familienmodell.**

Ein weiteres Phänomen sind die Einelternhaushalte, die grösstenteils, das heisst in 82,3 % der Fälle, von Frauen geführt werden. Diese müssen ihre Familienaufgaben mit einer Erwerbsarbeit mit ausreichendem Einkommen in Einklang bringen, was nicht immer einfach ist.

Schliesslich gibt es verschiedene Formen von Fortsetzungsfamilien, bei denen die Kinder ihre Beziehungen sowohl mit der neuen Partnerin des Vaters und/oder dem neuen Partner der Mutter als auch mit den faktischen (nicht mehr blutsverwandten) Geschwistern neu definieren müssen. Zu diesem in der heutigen Familienlandschaft sehr verbreiteten Phänomen der Patchworkfamilien gibt es jedoch kaum statistische Daten.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Haushalte nach Typ für den Kanton Freiburg und für die gesamte Schweiz.



Source: Recensement fédéral de la population 2000 – Service de la statistique du canton de Fribourg
Quelle: Eidgenössische Volkszählung 2000 – Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Die grössten Unterschiede sind bei den Einpersonenhaushalten zu verzeichnen, von denen es im Kanton Freiburg weniger gibt als in der restlichen Schweiz (29,6 % gegenüber 35,2 %), sowie bei den Paaren mit Kind(ern), deren Anteil über dem Schweizer Durchschnitt liegt (34,6 % gegenüber 28,2 %).

Die Paare ohne Kinder unterteilen sich in zwei Gruppen: in junge Paare, die noch keine Kinder haben, und in ältere Paare, deren Kinder bereits ausgezogen sind. **Bei den Paaren mit Kindern ist die überwältigende Mehrheit verheiratet (96,6 %)**; sie sind vor allem in der Altersklasse der 36- bis 55-Jährigen zu finden (63,2 %). Die **Eielfternfamilien** unterscheiden sich hauptsächlich in Bezug auf den Familienvorstand. **In 82,3 % der Fälle ist der Familienvorstand eine Frau.** Bei den Männern ist die Mehrheit verheiratet (45,3 %). Dabei handelt es sich höchstwahrscheinlich um Männer, die sich ohne Scheidung von ihrer Partnerin getrennt haben. In dieser Situation befinden sich lediglich 28,5 % der Frauen. Diese sind häufiger geschieden als die Männer (40,6 % gegenüber 34,3 %). Schliesslich sind die Männer tendenziell älter als die Frauen: 11,5 % (gegenüber 22,3 % der Frauen) befinden sich in der Altersklasse der 16- bis 35-Jährigen und 69,4 % (gegenüber 64,6 % der Frauen) in der Altersklasse der 36- bis 55-Jährigen. Bei den Einzelpersonen, die mit ihren Eltern leben, handelt es sich mehrheitlich um Männer (70,5 %). Die meisten dieser Einzelpersonen, auch die Älteren, sind ledig (85,3 %). Auch eine Scheidung kann eine Person in diese Situation bringen (9 %), ebenso wie der Tod des Ehemanns oder der Ehefrau (2 %). Der letztere Fall betrifft vor allem die über 56-Jährigen.

Zu Patchworkfamilien oder Fortsetzungsfamilien gibt es kaum präzise Informationen oder Zahlen. Hinter diesen Begriffen stehen oft sehr unterschiedliche, wenn nicht sogar einzigartige Familienformen, die nicht unbedingt einem vorgegebenen Modell entsprechen. In der Regel handelt es sich um ein Paar, bei dem ein oder beide Partner Kinder aus einer früheren Beziehung mitbringen. Zum Teil hat das Paar später gemeinsame Kinder, was die Vielfalt der Familie weiter erhöht.

Zum Schluss muss noch **das Phänomen der «Sandwich-Generation»** erwähnt werden. Dieser Begriff bezeichnet Frauen im Alter von rund 40 bis 60 Jahren, die neben einem oder mehreren Kindern auch noch hilfsbedürftige Verwandte zu betreuen haben. Für den Kanton Freiburg sind zu diesem Thema keine Daten verfügbar. Aber selbst wenn eine solche Situation nicht häufig ist, stellt sie doch ebenso wie eine Scheidung oder eine geringe Erwerbstätigkeit eine zusätzliche Belastung für die Frauen dar. Aus diesem Grund sollte dieses Phänomen eingehender untersucht werden.

Partnerschaft, Heirat und Scheidung

Eheähnliche Partnerschaften

10,4 % der in einer Partnerschaft lebenden Personen gaben laut der Eidgenössischen Volkszählung 2000 an, in einer eheähnlichen Gemeinschaft zu leben. Sie sind im Durchschnitt jünger als verheiratete Personen: Während bei den 18- bis 35-Jährigen 52,8 % im Konkubinatsleben leben, sind nur 21,9 % dieser Altersgruppe verheiratet. Schliesslich ermöglichen neue Daten die Berücksichtigung der homosexuellen Paare, die vom Staat erst seit kurzem anerkannt werden. Im Jahr 2007 wurden im Kanton Freiburg 45 Partnerschaften registriert, wovon 34 männliche und 11 weibliche Paare.

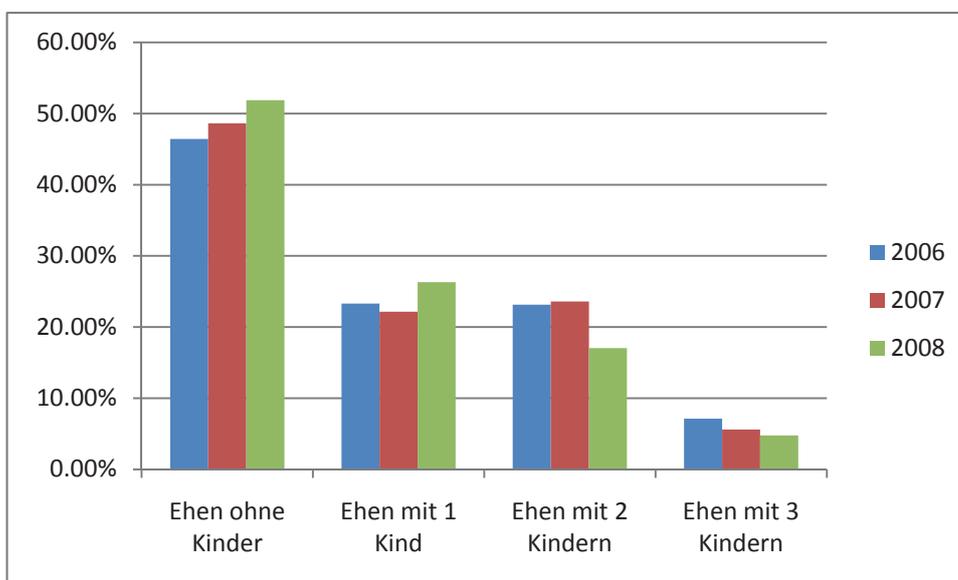
Heirat

Gemäss BFS waren **die Freiburger 2008 bei der ersten Heirat durchschnittlich 30,8 Jahre alt und die Freiburgerinnen 28,4 Jahre.** Der Schweizer Durchschnitt liegt bei 31,4 bzw. 29,1 Jahren. Seit den Siebzigerjahren wird immer später geheiratet. Heute sind die Paare bei der ersten Heirat durchschnittlich vier Jahre älter als damals. Zudem ist festzustellen, dass bei den Frauen das Durchschnittsalter bei der Erstheirat und das Durchschnittsalter bei **der ersten Geburt (30,4 Jahre)** relativ nahe beieinander liegen. Die Annäherung des Alters bei der Erstheirat und des Alters bei der ersten Mutterschaft stützt die These, dass die Eheschliessung immer mehr in einem direkten Zusammenhang mit dem Entscheid zur Elternschaft steht.

Scheidung

Zu den wichtigsten Umwälzungen in vielen Familien gehören die Scheidungen. 2008 wurden laut dem Amt für Statistik des Kantons Freiburg 692 Ehen geschieden. In gut **der Hälfte der Fälle (48 %) handelt es sich um Paare mit Kind(ern):** 26 % der geschiedenen Paare haben ein Kind, 17 % zwei Kinder und 5 % drei oder mehr Kinder.

Scheidungen von Ehen mit und ohne minderjährigen Kindern, von 2006 - 2008

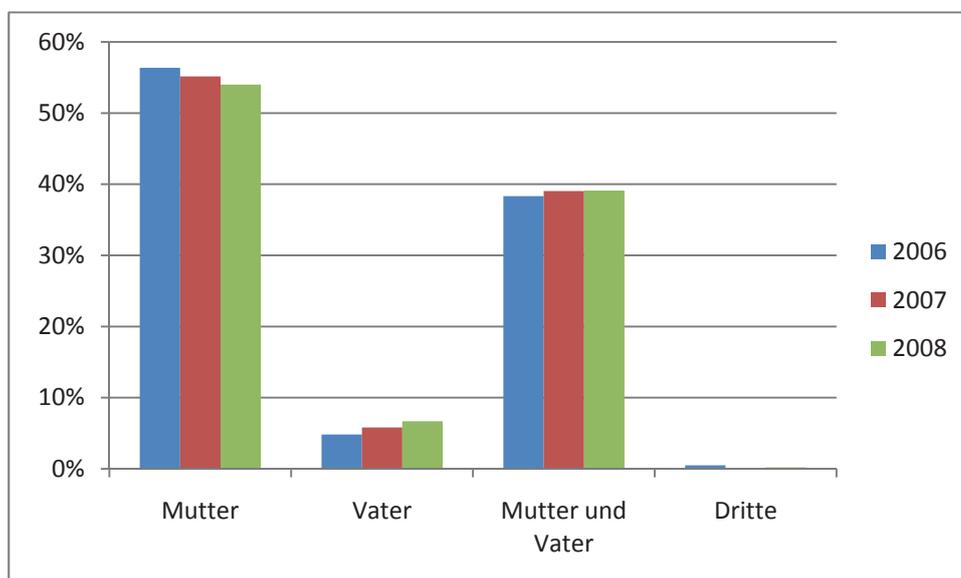


Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg– Service de la statistique du canton de Fribourg
Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010– Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Sorgerecht

Im Fall einer Scheidung wurde das Sorgerecht in über der Hälfte der Fälle der Mutter zugesprochen (2006: 56 %, 2007: 55 %, 2008: 54 %) und in weitaus weniger Fällen dem Vater (2006: 5 %, 2006: 6 %, 2008: 7 %), wie die folgende Grafik zeigt. **In rund 40 % der Fälle wurde ein gemeinsames Sorgerecht angestrebt.** Dass ein Kind einer Drittperson zugeteilt wird, kommt schliesslich äusserst selten vor (2006: 0,4 %, 2007: 0 %, 2008: 0,2 %).

Zuteilung des Sorgerechts, von 2006 - 2008

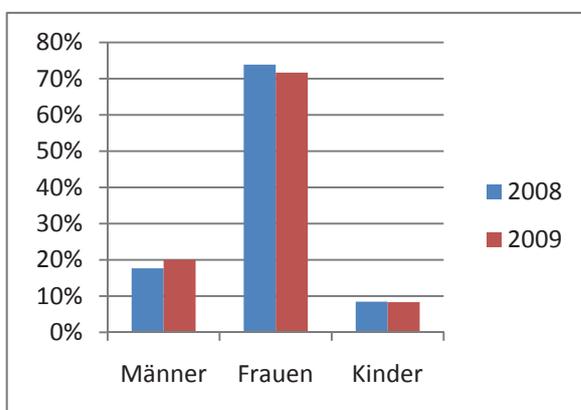


Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg– Service de la statistique du canton de Fribourg
Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010– Amt für Statistik des Kantons Freiburg

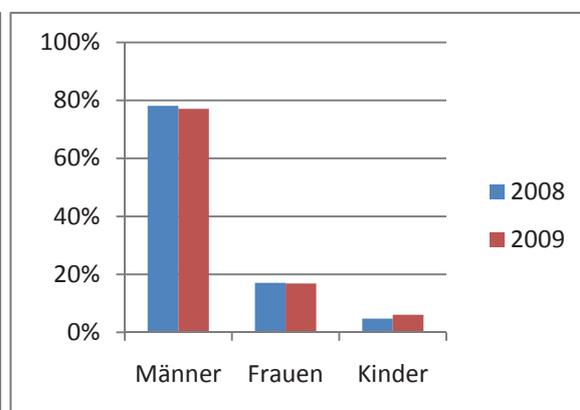
6. HÄUSLICHE GEWALT

Laut der Statistik der Kantonspolizei Freiburg wurden im Jahr 2009 611 Fälle (2008: 504) häuslicher Gewalt gezählt, wovon 696 Personen als Opfer und 695 Personen als Täter betroffen waren (2008: 567 bzw. 568). In 482 Fällen intervenierte die Polizei (79 %). Die Mehrheit der Opfer (72 %) waren Frauen. In 20 % der Fälle waren Männer und in 8 % der Fälle Kinder die Opfer. In 77 % der Fälle ging die Gewalt von Männern aus, in 17 % der Fälle von Frauen und in 6 % der Fälle von Kindern. Der Anteil der Geschlechter an den Kategorien Opfer und TäterInnen entspricht ungefähr den Verhältnissen von 2008.

Opfer von häuslicher Gewalt 2008 und 2009



Täter und Täterinnen häuslicher Gewalt 2008 und 2009



Source: Statistique de la Police cantonale sur les violences domestiques, 2009
 Quelle: Statistik zur häuslichen Gewalt der Kantonspolizei Freiburg 2009

Der grösste Teil der häuslichen Gewalt spielte sich 2009 wie auch im Vorjahr unter Paaren ab. So standen 45 % der Opfer und TäterInnen in verheiratetem Verhältnis zueinander und weitere 20 % lebten zusammen in einer Partnerschaft. 10 % der betroffenen Personen waren getrennt oder geschieden, 6 % Ex-Partner. Die restlichen Fälle betreffen familiäre Verbindungen: 15 % der Gewalt spielte sich zwischen Eltern und Kindern ab und 4 % zwischen Familienmitgliedern (Schwiegereltern, Geschwister).

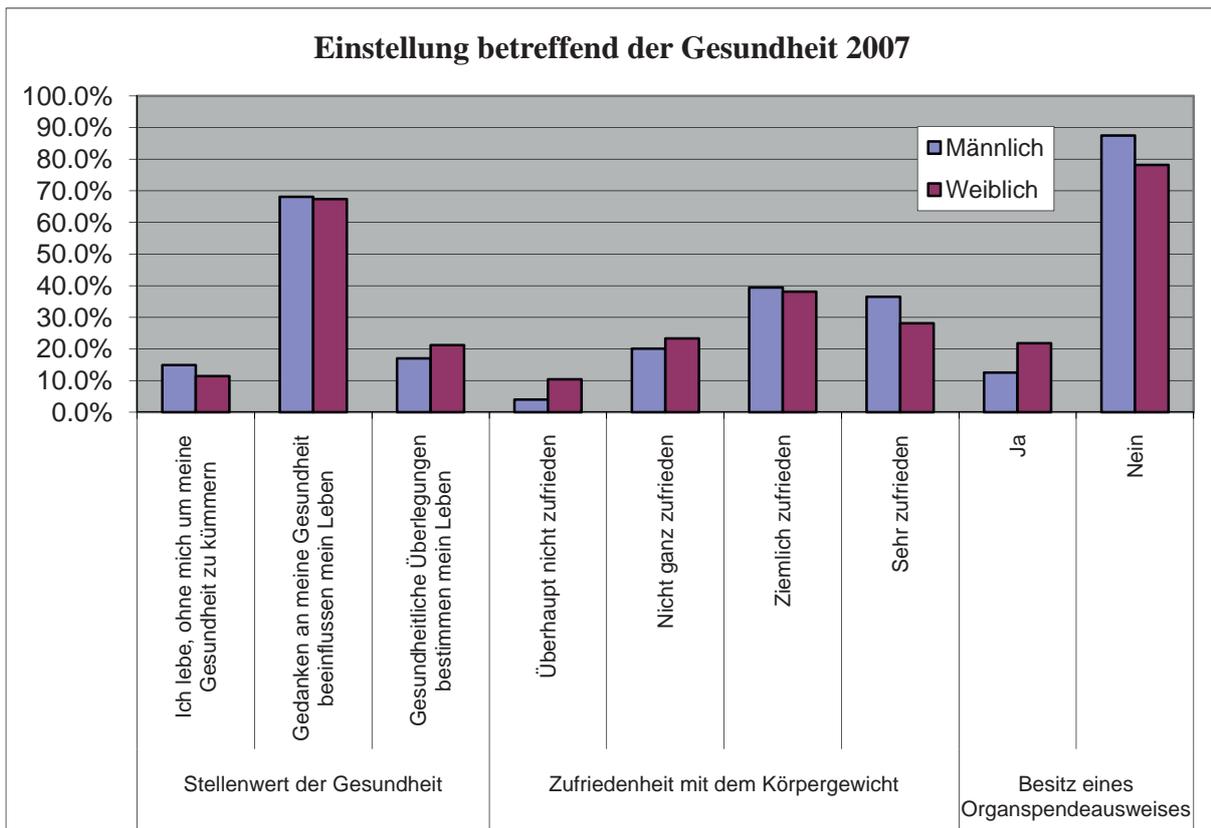
Das Frauenhaus Freiburg hat im Jahr 2009 52 Frauen mit 52 Kindern beherbergt (2008: 45 Frauen mit 48 Kindern). Zusätzlich wurden 283 Frauen (2008: 279) durch ambulante, telefonische oder elektronische Beratungen unterstützt. Wie im vergangenen Jahr handelte es sich auch 2009 in **89 % der Situationen um wiederholte Gewalt** und in 9 % um eine einmalige Straftat.

7. GESUNDHEIT

Einstellung und Verhaltensweise betreffend der Gesundheit

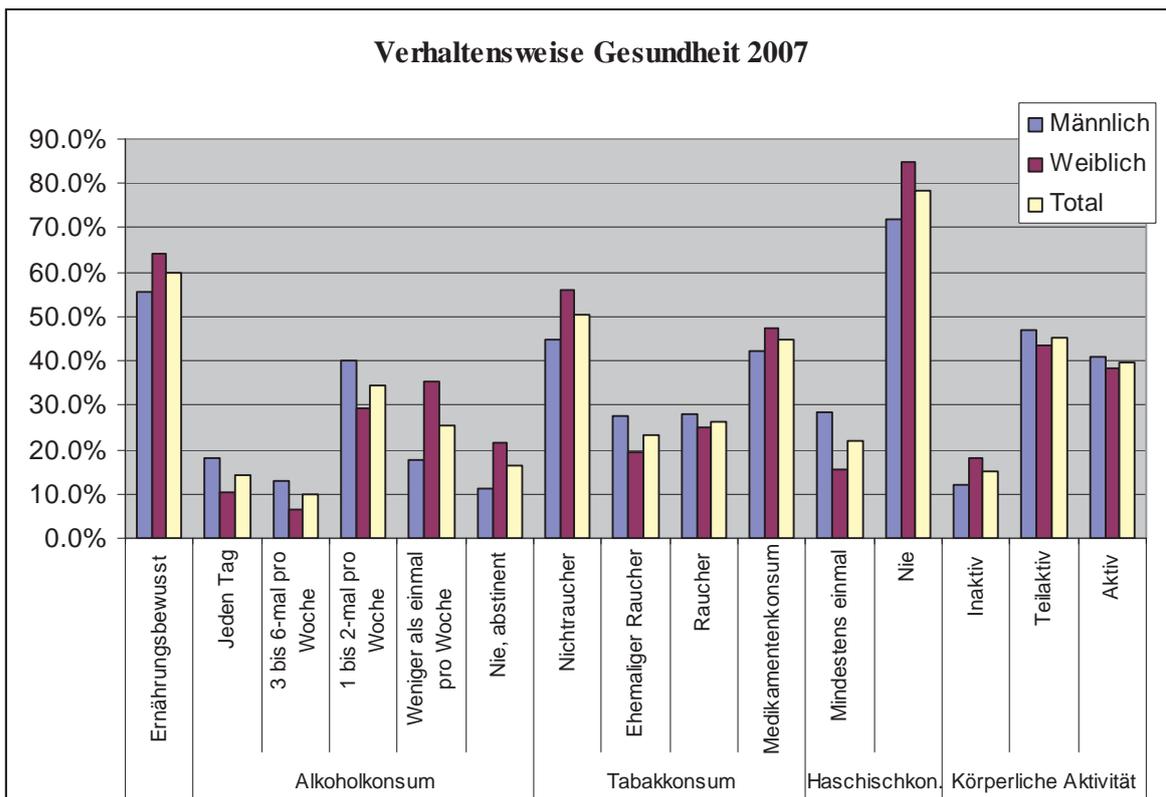
Die Gesundheit hat bei den Freiburgerinnen und Freiburgern einen wichtigen Stellenwert. 2007 gaben 67 % der vom Amt für Statistik des Kantons Freiburg befragten Frauen und 68 % der befragten Männer an, dass Gedanken an ihre Gesundheit ihr Leben beeinflussen würde. 15 % der Männer und 11 % der Frauen sagen sie lebten, ohne sich um ihre Gesundheit zu kümmern. Hingegen bestimmen gesundheitliche Überlegungen bei 17 % der Männer sowie 21 % der Frauen das Leben.

Etwas grösser sind die Unterschiede betreffend **der Zufriedenheit des eigenen Körpergewichts**. Insgesamt ein Drittel der Frauen sind mit ihrem Gewicht nicht zufrieden. So gaben 10 % der Frauen an, überhaupt nicht zufrieden und 23 % nicht ganz zufrieden zu sein. Bei den Männern ist rund ein Viertel der Befragten mit dem eigenen Gewicht unzufrieden (4 % gar nicht zufrieden, 20 % nicht ganz zufrieden). Bei beiden Geschlechtern haben die grösste Anzahl der Befragten angegeben, ziemlich zufrieden zu sein (Männer: 39 %, Frauen: 38 %), während beinahe 10 % mehr Männer angaben, sehr zufrieden zu sein (Männer: 37 %, Frauen: 28 %).



Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg– Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010– Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Die nachfolgende Grafik gibt einen Überblick über die Verhaltensweise der Geschlechter betreffend der Gesundheit 2007. Es fällt auf, dass **sich Frauen insgesamt mehr um ihre Gesundheit kümmern**, oder dies zumindest angeben.



Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg- Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010- Amt für Statistik des Kantons Freiburg

64 % der befragten Frauen gaben an, **ernährungsbewusst** zu sein, bei den Männern waren es 56 % der Befragten. Beim **Alkoholkonsum** gaben 22 % der Frauen an, nie zu trinken (Männer: 11 %) und 36 % weniger als einmal pro Woche Alkohol zu konsumieren (Männer: 18 %). Männer sind am häufigsten in der Gruppe zu finden, welche angibt ein- bis zweimal pro Woche zu trinken (40 % der befragten Männer). Insgesamt gaben 14 % der Befragten an, jeden Tag zu trinken, wobei diese Gruppe bei den Männern grösser ist als bei den Frauen (Frauen: 11 %, Männer: 18 %).

Auch dem **Tabakkonsum** scheinen Frauen weniger zugeneigt als Männer. So gaben 56 % der Frauen an, Nichtraucherinnen zu sein, bei den Männern waren es 45 %. Männer gaben ebenfalls häufiger an, ehemalige Raucher (Männer: 27 %, Frauen: 19 %) oder Raucher (Männer: 28 %, Frauen: 25 %) zu sein als Frauen. Allerdings sind die Unterschiede etwas geringer als beim Alkoholkonsum. Männer gaben auch häufiger an, bereits mindestens einmal Haschisch konsumiert zu haben (Männer: 28 %, Frauen: 15 %).

Hingegen gaben leicht mehr Frauen als Männer an, in den letzten sieben Tage mindestens ein **Medikament** eingenommen zu haben (Frauen: 47 %, Männer: 42 %). Zudem scheinen Frauen etwas weniger häufig körperliche Aktivitäten auszuüben als Männer: Auf die Frage des Ausmasses und der Intensität der wöchentlichen körperlichen Aktivität gaben 18 % der Frauen an, körperlich inaktiv zu sein (Männer: 12 %). 44 % der Frauen sagen von sich, teilaktiv und 38 % aktiv zu sein (Männer: 47 %, 41 %).

Geburt

2008 wurden laut dem Amt für Statistik des Kantons Freiburg **2'895 Kinder lebend geboren**. Im Kanton Freiburg lag die rohe Geburtenziffer, also die Zahl der Lebendgeburten pro 1'000 Einwohner, gemäss Bundesamt für Statistik bei 10,9, und damit über dem Schweizer Durchschnitt von 10. Die Frauen im Kanton Freiburg bekamen ihr erstes Kind durchschnittlich mit 30,4 Jahren. **Die Frauen im gebärfähigen Alter hatten im Mittel 1,61 Kinder**. Auch hier liegt der Kanton Freiburg über dem Schweizer Mittel von 1,48 Kindern.

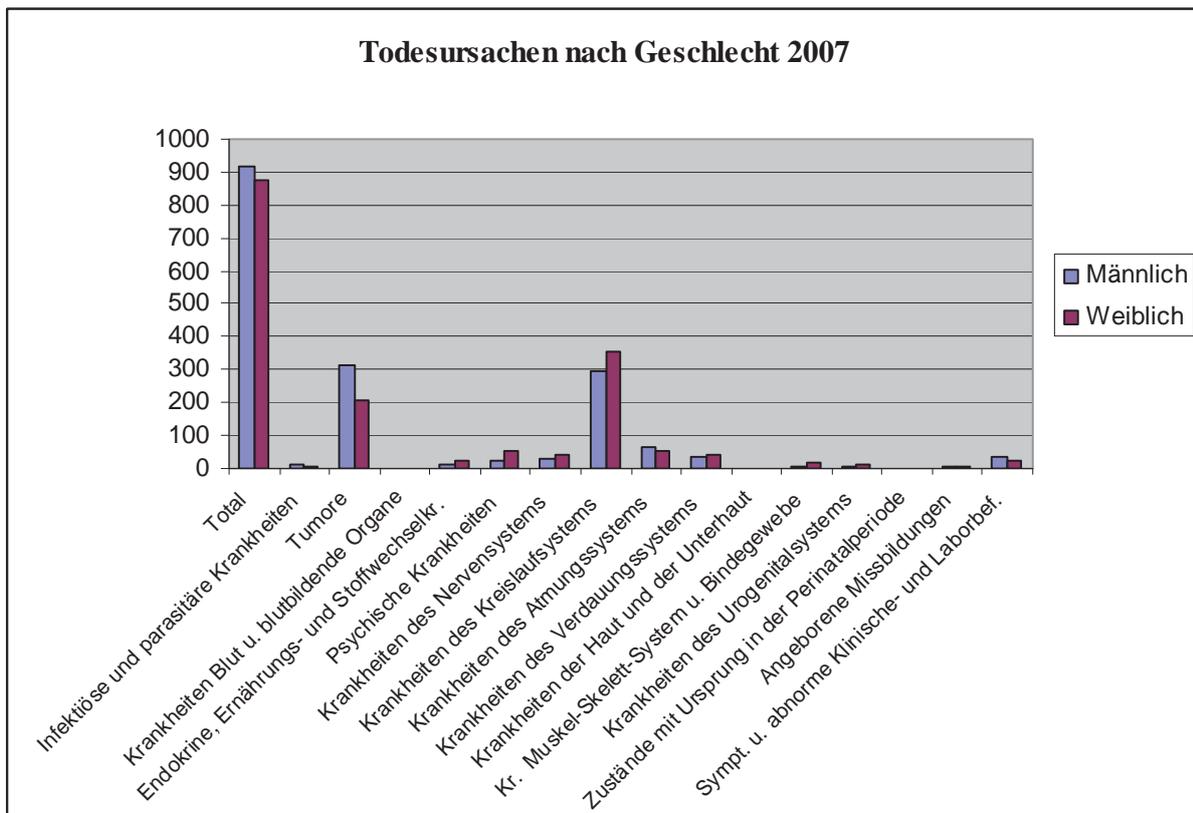
Die Freiburgerinnen bekommen ihre Kinder gemäss der eidgenössischen Volkszählung 2000 mehrheitlich zwischen 26 und 35 Jahren. Eine Mutterschaft im Alter von 16 bis 25 Jahren ist selten, es sei denn, es handle sich um das erste Kind. 25,3 % der Erstgebärenden befinden sich in dieser Altersklasse. Ein Kind nach 35 Jahren ist ebenfalls nicht sehr häufig, auch wenn 24,7 % der Frauen bei der Geburt ihres vierten Kindes älter als 35 Jahre sind. Es ist allerdings zu beachten, dass der Anteil der betroffenen Bevölkerung umso kleiner ist, je weiter man sich vom zweiten Kind entfernt.

Abtreibung

Im Jahr 2002 nahm das Schweizer Stimmvolk die Fristenregelung für den Schwangerschaftsabbruch an. 2008 wurden im Kanton 265 Schwangerschaften legal abgetrieben. Dies entspricht einer Rate von **4.7 Schwangerschaftsabbrüchen pro 1'000 Frauen** im gebärfähigen Alter. Die Rate liegt unter dem Schweizer Durchschnitt von 6.5.

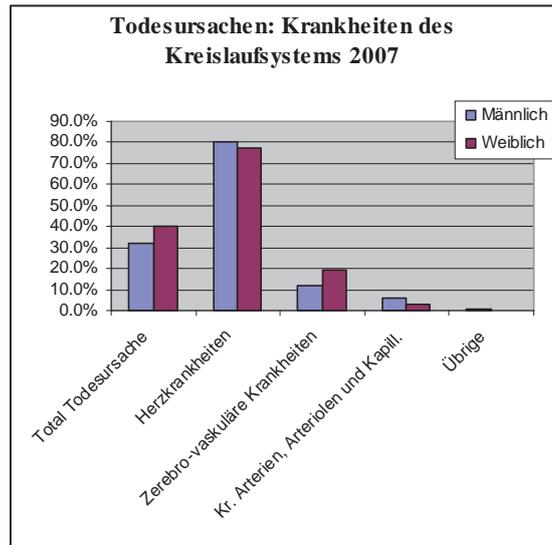
Todesursache

Gemäss dem Amt für Statistik des Kantons Freiburg starben 2007 1'793 im Kanton Freiburg wohnhafte Personen. Hiervon waren 51 % Männer und 49 % Frauen. Die häufigsten Todesursachen waren sowohl für die Männer als auch für die Frauen Tumore und Krankheiten des Kreislaufsystems, wie die nachfolgende Grafik zeigt.



Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg– Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010– Amt für Statistik des Kantons Freiburg

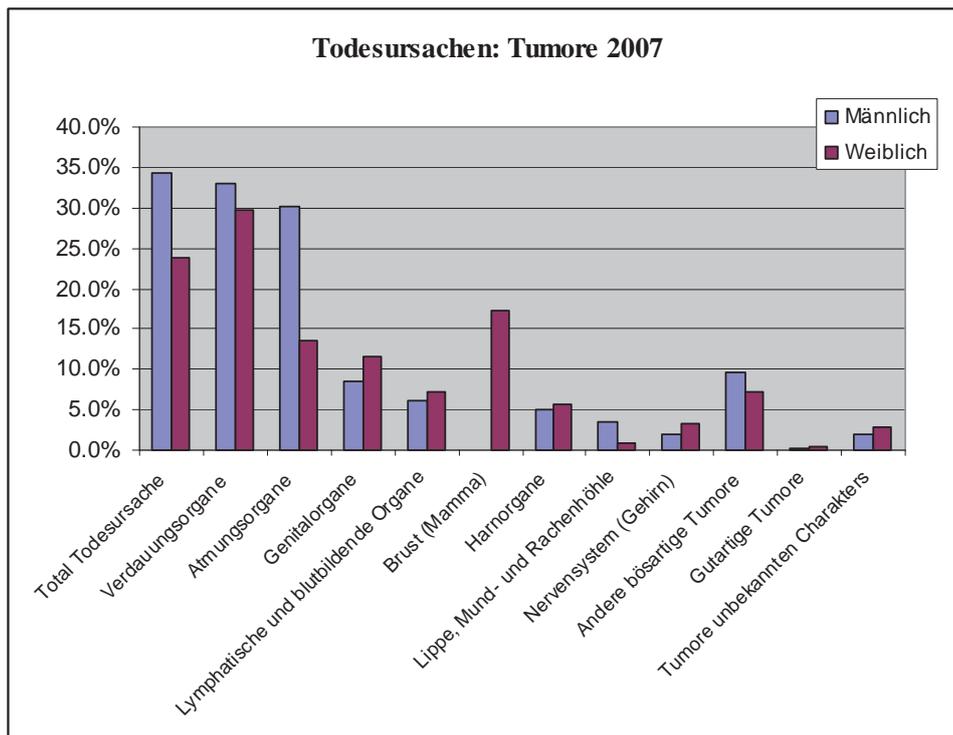
55 % der Todesfälle durch **Krankheiten des Kreislaufsystems** betrafen Frauen, 45 % Männer. **Bei den Frauen sind Todesfälle durch Krankheiten des Kreislaufsystems auch die häufigste Todesursache** (40 % der gesamten Todesfälle). Bei den Männern kommt die Todesursache an zweiter Stelle: 32 % der gesamten Todesfälle bei den Männern entfiel auf Krankheiten des Kreislaufsystems. Bei beiden Geschlechtern betrafen die meisten Todesfälle Krankheiten des Herzens (81 % der Fälle bei den Männern, 78 % der Fälle bei den Frauen). Am zweithäufigsten sind Zerebro-vasculäre Krankheiten (12 % der Fälle bei den Männern, 19 % der Fälle bei den Frauen), danach Krankheiten der Arterien, Arteriolen und Kapillaren (6 % der Fälle bei den Männern, 3 % der Fälle bei den Frauen) und Übrige.



Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg– Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010– Amt für Statistik des Kantons Freiburg

29 % der gesamten Todesursachen 2007 waren **Tumore**. 40 % der Todesfälle betrafen Frauen, 60 % Männer. Bei den Männern waren Tumore die häufigste Todesursache: 34 % der gesamten Todesfälle bei den Männern entfielen auf Tumore. Bei den Frauen waren Tumore nach Krankheiten des Kreislaufsystems die zweithäufigste Todesursache. 24 % der Todesfälle wurden durch Tumore verursacht.

Bei den Männern befielen die meisten tödlichen Tumore die Verdauungsorgane (33 % der durch Tumore verursachten Todesfälle) und die Atmungsorgane (30 %). Bei den Frauen waren die am häufigsten von tödlichen Tumoren betroffenen Organe ebenfalls die Verdauungsorgane (30 % der durch Tumore verursachten Todesfälle) und die Brust (17 %). An dritter Stelle folgen bei den Frauen ebenfalls die Atmungsorgane, allerdings waren sie deutlich seltener betroffen als bei den Männern: 77 % der durch Tumore der Atmungsorgane Verstorbenen waren Männer.



Source: Annuaire statistique 2010 du canton de Fribourg– Service de la statistique du canton de Fribourg
 Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010– Amt für Statistik des Kantons Freiburg

8. BIBLIOGRAFIE

Publikationen

Die Kapitel «Demografie» und «Familien und Haushalte» sowie die Unterkapitel «Vereinbarkeit von Beruf und Familie» und «Familien und Armut» wurden teilweise oder vollständig aus folgender Publikation entnommen (die Zahlen wurden jedoch wenn immer möglich aktualisiert):

- E. Zufferey: *Porträt der Freiburger Familien: Eine statistische Annäherung*, Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau und für Familienfragen des Kantons Freiburg, Freiburg, 2009

Das Kapitel «Vertretung der Frauen in der Politik» wurde vollständig aus folgender Publikation entnommen:

- T. Bauer: *Frauen und Politik im Kanton Freiburg: Haben wir genug?*, Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau und für Familienfragen des Kantons Freiburg, Freiburg, 2010

Datenquellen

- Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg 2010 – Amt für Statistik des Kantons Freiburg
- Statistik zur häuslichen Gewalt der Kantonspolizei Freiburg 2009
- Eidgenössische Volkszählung 2000
- Jugendamt des Kantons Freiburg
- Tätigkeitsberichte der Bezirksvereine der Tageselternvereinigung
- Bundesamt für Statistik
- Amt für Gemeinden des Kantons Freiburg
- Staatskanzlei des Kantons Freiburg